

ST. VITHER ZEITUNG



Sicherungen für...
rief. Dafür war...
ich in seiner...
Theaterreise...
herrichten zu...
mdru auf der G...
is geschah am...
n. Damals war...
Buenos Aires...

St. Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau und Familie und Der

Telefon St. Vith Nr 193

Redaktion: M. Doeppgen-Boretz, St. Vith. Hauptstr. 58 a. Mahmedyerstr. 19. - H. R. Verviers 29259, Postscheckk. 58995 - E-Mail: vith@st. vither.de

Donnerstag, den 27. August 1959

Eisenhower in Bonn

Standpunkt der Bundesregierung - Das Programm

Wenn diese Zeilen erscheinen wird Präsident Eisenhower, am Mittwoch früh von Washington an Bord einer Boeing-Maie abgefliegen ist, bereits in Bonn angekommen sein. Das mit all-Raffinesse ausgestattete Flugzeug des Präsidenten fliegt in 100 m Höhe und hat Verbindung mit Washington und auch Bonn. Mehrere Einheiten der US-Kriegsflugzeuge haben auf der Fluglinie Flugzeuges Position bezogen, bei einem eventuellen Flugzwischenfall so schnell wie möglich greifen zu können.

Die Bundesregierung hofft, daß bevorstehenden Gespräche zwischen Präsident Eisenhower und Ministerpräsident Chruschtschow ein erster Schritt in der Richtung einer weltpolitischen Enttension und der Beendigung des Kalten Krieges sein werden, erklärt Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Dr. van Scherpenberg. Eine weltpolitische Entspannung bedarf es jedoch sicherlich vielleicht jahrelanger Bemühungen.

Die Bundesregierung hofft, daß bevorstehenden Gespräche zwischen Präsident Eisenhower und Ministerpräsident Chruschtschow ein erster Schritt in der Richtung einer weltpolitischen Enttension und der Beendigung des Kalten Krieges sein werden, erklärt Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Dr. van Scherpenberg. Eine weltpolitische Entspannung bedarf es jedoch sicherlich vielleicht jahrelanger Bemühungen.

der Bundesregierung, sondern auch vom ganzen deutschen Volk herzlich begrüßt werde.

Für die Besprechungen zwischen Adenauer und Eisenhower, die möglicherweise zum Teil unter vier Augen stattfinden werden, sind etwas mehr als vier Stunden vorgesehen.

Man rechnet mit etwa 30 000 Schaulustigen bei der Ankunft Eisenhowers auf dem Flughafen Wahn. Aus dem Ruhrgebiet waren Sonderomnibusse angekündigt.

Abends findet ein privates Essen für Eisenhower statt. Am Donnerstagmorgen beginnt der offizielle Tag des Präsidenten bereits um 8 Uhr. Er besichtigt die amerikanische Siedlung in Godesberg und begibt sich alsdann zur offiziellen Sitzung des Bundespräsidenten, Villa Hammerschmidt in Bonn, wo er mit dem derzeitigen Bundespräsidenten Heuss und seinem Nachfolger Lübke zusammentrifft. Anschließend fährt Eisenhower zum Palais Schaumburg, wo Adenauer und die Mitglieder des Bundeskabinetts ihn erwarten. Hiernach beginnt die Unterredung Adenauer-Eisenhower, die nach dem Mittagessen fortgesetzt wird. Es ist möglich, daß der Gast während der Mittagspause eine Pressekonferenz gibt. Gegen 4 Uhr fliegt er von Wahn nach London weiter.

Katastrophe in Rio de Janeiro

RIO DE JANEIRO. Der heftige Brand, durch den am Sonntag im Zentrum von Rio de Janeiro drei Gebäude zerstört wurden, soll durch die Explosion von 3.000 Litern Terpentin entstanden sein, die in einem Raum gelagert waren, der sich dem Erdgeschoß eines achtstöckigen Gebäudes befand.

Die erste Explosion ereignete sich gegen dreieinhalb Uhr morgens. Kaum waren die Feuerwehrleute eingetroffen, als das achtstöckige Gebäude einstürzte und bei seinem Sturz das Haus zur Linken mit sich riß. Die ganze Straße wurde so versperrt. Kurz darauf wurde durch eine zweite Explosion das Gebäude zerstört, das sich zur Rechten des achtstöckigen Hauses befand. Es wird bestätigt, daß drei Feuerwehrleute von den Trümmern verschüttet wurden und den Tod fanden.

Jugoslawisches Kommuniqué zum Staatsbesuch Haile Selassies

INTERNATIONALE BEZIEHUNGEN SCHAFFEN DIE POLITIK DER STÄRKE AUS

BELGRAD. In einem Kommuniqué das nach dem Treffen Tito-Haile Selassie in Brione veröffentlicht wurde, heißt es, daß der Kaiser mit Befriedigung feststellte, daß die Prinzipien der aktiven und friedlichen Koexistenz sich in den internationalen Beziehungen immer stärker bemerkbar machen und zur Ausschaltung des Kalten Krieges und einer Politik der Stärke beitragen.

Nach der Feststellung, daß die Fragen des Kampfes der Befreiung der afrikanischen Völker Gesprächsgegenstand zwischen den beiden Staatsoberhäuptern waren, wird herausgestellt, daß Haile Selassie und Tito die berechtigten Forderungen dieser Völker für Freiheit und Unabhängigkeit unterstützen. Beide Staatsoberhäupter vertreten die Ansicht, daß die Abrüstungsverhandlungen insbesondere im Rahmen der UNO wieder aufgenommen werden müssen.

Nach Ansicht der beiden Staatsoberhäupter sind die Bedingungen vorhanden, um in einer nahen Zukunft zu einem dauerhaften Abkommen zur Einstellung der Kernwaffenversuche zu gelangen. Sie unterstützen die Rolle der Wirtschaftsbünde der unterentwickelten Länder und der internationalen Gemeinschaft für die unterentwickelten Länder und Regionen.

Im Kommuniqué wird zum Abschluß mit Befriedigung die im Verlauf der Zusammenarbeit zwischen Jugoslawien und Äthiopien auf allen Gebieten erreichte positiven Ergebnisse vermerkt.

Preisindex übersteigt 110,06 Punkte

BRÜSSEL. Wie mitgeteilt wird, steht es bereits jetzt fest, daß der Index der Einzelverkaufspreise für August die Quote 110,06 übersteigen wird. Hierdurch wird der durchschnittliche Index der beiden letzten Monate höher als 109,83 liegen. Durch die Erreichung dieser Quote treten automatisch gewisse Lohnerhöhungen in der Industrie ab 1. September und Gehaltserhöhungen der Staatsbeamten ab 1. Oktober in Kraft.

Geheimer Atombomber ist explodiert

OFFIZIELLE BESTÄTIGUNG DURCH BRITISCHEN MINISTER

LONDON. Der britische Verteidigungsminister hat offiziell mitgeteilt, daß der Geheimbomber „Victor Marc II“ in sehr großer Höhe am vergangenen Donnerstag, etwa eine Stunde nach dem Start explodiert ist. Die Katastrophe sei wahrscheinlich plötzlich eingetreten, da die Mannschaft über die notwendigen Verbindungsmöglichkeiten zur Erde verfügte.

Bekanntlich hatte die Suche nach dem verschwundenen Flugzeug sofort vergangene Woche eingesetzt. Schiffe und Unterseeboote der britischen Marine, sowie zahlreiche Flugzeuge beteiligten sich an dieser Aktion. Die Suche nach Wrackteilen wird fortgesetzt.

König Baudouin aus Urlaub zurück

BRÜSSEL. König Baudouin ist am Dienstagabend mit dem Flugzeug aus dem Urlaub, den er in Südfrankreich verbracht hat, nach Brüssel zurückgekehrt. Der König hat sich, nachdem ihm die militärischen Ehrungen dargebracht worden waren, sofort nach Schloß Laeken begeben.

Im selben Flugzeug reisten Erb- Großherzog Jean von Luxemburg und Prinzessin Josephine Charlotte.

Entscheidende Woche in der Algerienpolitik

De Gaulle tritt am Donnerstag seine vierte Algerienreise an. Keine Veränderung der amerikanischen Haltung

PARIS. Mit der Rückkehr General de Gaulles nach Paris - nach einigen Ferientagen auf seinem Landsitz in Colombey-les-deux-Eglises - hat eine entscheidende Woche in der französischen Algerienpolitik begonnen.

De Gaulle hatte eine Besprechung mit Premierminister Michel Debré. Nach zwei Kabinettsräten werden die Minister auf eine Aufforderung des Staatspräsidenten hin während eines Ministerrates ihre Meinung über die Algerienfrage bekanntgeben. Anschließend begibt sich De Gaulle selbst nach Algerien, wo er bis Ende der Woche bleiben wird.

Die Algerienreise de Gaulles hat streng militärischen Charakter. Die Abreise erfolgt Donnerstag früh mit dem Flugzeug. Den Gebieten um Oran, Constantine und Algier soll je ein Tag gewidmet sein. Am wenigsten dürfte sich der Besuch von Kabylien ausdehnen, wo die „Operation Feldstecher“ läuft. Begleitet von zwei Offizieren wird General de Gaulle in Kleinflugzeugen und Hubschraubern durch Algerien reisen. Er will eine große Zahl von Gefechtsposten, auch im Operationsgebiet besuchen und sich mit möglichst vielen Offizieren unterhalten.

Die Bedeutung dieser „algerischen Woche“ löst natürlich überall zahlreiche Kommentare aus. Michel Debré hatte am Sonntag seine These aufgestellt: „Die französische Politik in Algerien darf von niemandem bestritten werden, der Frankreich als Verbündeten wünscht“.

„Le Monde“ beschäftigt sich in einem Leitartikel mit dem innerhalb der Regierung bestehenden „Tendenzen“. Insgesamt sei festzustellen, daß diejenige, die entschlossen gegen jede Verhandlung und für die Fortsetzung der Kämpfe seien, sich in deutlicher Minderheit befänden. Es sei übertrieben, von einer Krise oder gar von der Möglichkeit eines Auseinanderfallens der Regierung zu sprechen, meint die große Abendzeitung. Die Minister wüßten genau, daß eine Lösung der Algerienfrage das Regime stärken und ihre Aufgaben in allen Bereichen erleichtern würde. Selbst diejenigen, die bereits jetzt annehmen, daß die Lösung, welche De Gaulle anstrebt, nicht ihren Wünschen entspricht, vertrauten dem Staatspräsidenten.

In der Haltung der Vereinigten Staaten bezüglich Algeriens sei kein

ne Veränderung eingetreten, erklärte der Sprecher des Washingtoner Außenministeriums als Antwort auf eine Frage. Es bleibe bei der Politik, wie sie am 18. April 1958 vom Staatsdepartement definiert und vor zwei Monaten bestätigt worden sei.

Der amerikanische Sprecher wiederholte dann die Stellungnahme vom 18. April 1958: „Der algerische Konflikt stellt eine Quelle großer Beunruhigung für die Vereinigten Staaten dar, die dem Feinde eine friedlichen Lösung die größte Bedeutung beimessen und die hoffen, daß Frankreich selbst in der Lage sein wird, diese Lösung zu finden.“

Rubel für Guinea

MOSKAU. Ein Abkommen über einen langfristigen Kredit, welchen die Sowjetunion der Republik Guinea gewährt, wurde im Kreml unterzeichnet. Die Höhe des Kredits wurde nicht bekanntgegeben.

Die Unterzeichnung fand am Schluß eines zehntägigen Aufenthaltes einer guineischen Regierungsdelegation in der Sowjetunion statt, die vom Vorsitzenden der Nationalversammlung Guineas, Saifoulaye Diallo, angeführt ist; der Mitglied des Politbüros und politischer Sekretär der demokratischen Partei ist. Nach Wirtschafts- und Kreditabkommen mit der VAR und Abessinien hat damit die Sowjetunion solide wirtschaftliche Verbindungen mit einem Lande Schwarzafrikas angenommen, das reich an Bodenschätzen und landwirtschaftlichen Erzeugnissen ist.

Die Sowjets hätten schon immer mit Sympathie den Kampf der afrikanischen Völker gegen das schamlose Kolonialsystem verfolgt, erklärte Mikojan auf einem Empfang, den die sowjetische Regierung zu Ehren der guineischen Delegation gab. Die Hilfe, welche die Sowjetunion jetzt Guinea gewähre, hänge von keinerlei politischen oder militärischen Bedingungen ab. Der guineische Delegationsführer Diallo stellte in seiner Antwort fest, Guinea werde sich in seiner Haltung gegenüber den anderen Staaten weniger von deren Haltung gegenüber Guinea selbst leiten als von der Position bestimmen lassen, welche diese in der gesamten Kolonialfrage einnehmen, vor allem in der Frage des Rechtes der afrikanischen Völker auf ihre Freiheit.

Chruschtschowbesuch in den USA

Wer wird „Nikita“ auf dem Flugplatz begrüßen? Amerikanische Persönlichkeiten gegen den Besuch

WASHINGTON. Präsident Eisenhower habe noch nicht entschieden, den sowjetischen Ministerpräsidenten Chruschtschow bei seiner Reise auf dem Washingtoner Flughafen begrüßen werde, erklärte Sprecher des Weißen Hauses. Die Gerüchten, Eisenhower werde unter dem Vorwand, Chruschtschow sei nicht Staatschef, sondern Regierungschef möglicherweise nicht selbst zum Empfang des Gasten auf dem Flughafen kommen, sondern diese Aufgabe Vizepräsidenten Nixon übernehmen, hat und daß er persönlich in ihren Küchen mit dem Verbrauch zu kontrollieren.

Gipfelausschuß“ zusammengeschlossen sind, Präsident Eisenhower auf Chruschtschow solange nicht zu empfangen, wie dieser sich als ein „Feind der Freiheit“ ausweise. Bevor der sowjetische Ministerpräsident in den USA empfangen werde, müsse er durch Taten zeigen, daß er seine Haltung gegenüber den „versklavten Völkern“ zu ändern bereit sei.

Darüber hinaus hat das „Haus der Freiheit“, - eine private Organisation - die amerikanische Regierung aufgefordert, Maßnahmen zu treffen, um die amerikanischen Kommunisten daran zu hindern, die Gelegenheit des Besuchs Chruschtschows zu Demonstrationen und der Schaffung „falscher Eindrücke“ zu ergreifen.

Verschlechterung der Lage in Laos

Bevölkerung wird bewaffnet

IN. Das britische Außenamt am Dienstag bekannt, daß sich die Lage der königlichen Truppen in Laos von Tag zu Tag verschlechtert, besonders in den nördlichen Provinzen des Landes.

Amerikanische und britische politische Kreise haben diese Entwicklung mit Besorgnis zur Kenntnis genommen und die Laosfrage wird Gegenstand der Gespräche zwischen Chruschtschow und dem amerikanischen Präsidenten sein.

und andererseits Ba Pakha erreicht und stehen kurz vor der Vereinigung.

Wie ein Sprecher des Verteidigungsministeriums mitteilte, haben starke Banden aus Vietnam den Mekong überschritten und sind zu den laotischen Rebellen gestoßen. Die Vietnamesen waren nach Laos geflüchtet und hatten sich dort organisiert, worüber der Sprecher des Ministeriums seine Überraschung ausdrückte.

In der Provinz Luang Prabang haben die kommunistischen Rebellen die Zivilbevölkerung aufgefordert, ihre Dörfer zu evakuieren, um sich an deren Stelle dort einzunisten. Um dies zu verhindern verteilt die laotische Nationalarmee zur Zeit Waffen an die Zivilbevölkerung.

Nachrichten aus Vientiane zufolge meint es, daß eine heftige Offensive des Pathet Lao gegen Landeshauptstadt Vientiane den Königssitz Luang Prabang in Gefahr ist. Die Rebellen haben die Ortschaft Pak Song erobert, die nur mehr 55 km vom Luang Prabang und 95 km von Vientiane entfernt ist.

Der Aufstand hat sich nunmehr auf insgesamt 12 Provinzen ausgedehnt. Die Provinz Sam Neua ist vollständig vom Rest des Landes abgeschnitten. Die Rebellen haben eine Zangenbewegung angelegt, um die Provinz zu isolieren. In einerseits Hua Mong

Aus vielen Teilen des Landes werden durch die Rebellen verübte Greuelthaten gemeldet. Zivilisten und Kinder sollen unter grausamen Umständen getötet worden sein.

Die Lage in Laos mache ihm ernste Sorgen, erklärte der amerikanische Außenminister Herter. Die Entwicklung der Lage bezeichnete er als sehr gefährlich.

den sie an Altersschwäche Testamente konnte erst an Musah und Abu...
sig zu Erben eingesetzt...
Satz einer Brauterei in...
wubeln, stieg ein Zw...
einem Freund in das...
reicht machte Durst, Fr...
befassen löschten. Fr...
seife schlummernd, Fr...
sten Morgen aufgefunde...

Karl Böhm, der Jurist mit dem Taktstock

Am 28. August begeht der bekannte Dirigent Professor Dr. Karl Böhm seinen 65. Geburtstag.

Böhm, Karl, Dr. jur., Dirigent - so steht es in den Nachschlagwerken. Man stutzt zunächst: akademischer Titel und Berufsbezeichnung wollen nicht so recht zueinander passen. Aber es stimmt schon. Der Sohn eines Grazer Rechtsanwalts hatte zunächst einmal - dem Wunsche des Vaters entsprechend - eifrig in Gesetzbüchern geblättert und sich im Wald der Paragraphen zurechtzufinden versucht, ehe er von juristischen Fakultät seiner Heimatstadt an das Wiener Konservatorium hinüberwechselte und unter der Anleitung von Professor Mandyczewski, dem bekannten Brahmsfreund Musik studierte. Ein Vorführer der Familie war einst als lyrischer Tenor an den Staatsopern Berlins und Wiens vom Publikum gefeiert worden, und auch in Karl Böhm lebte das Erbe des österreichischen Musiktradition.

In diesen Tagen nun begeht er als in der ganzen Welt berühmter Dirigent seinen 65. Geburtstag. In der Scala wie im Teatro Colon, in der Metropolitan wie im Wiener Haus am Ring nennt man mit Ehrfurcht seinen Namen und reißt ihn ein unter die größten Meister des Taktstockes, deren geheimnisvolle, großartige Kunst die Menschen hinreißt und verzaubert.

Als Chorrepitor am Grazer Stadttheater begann Karl Böhm 1917 seine Dirigentenlaufbahn. Drei Jahre später wurde er Erster Kapellmeister des gleichen Hauses, um kurz darauf schon - von Bruno Walter gerufen - von seiner Vaterstadt in die bayrische Metropole übersiedelt und zum leitenden Dirigenten der Münchener Staatsoper aufzurücken. Hessische Generalmusikdirektor in Darmstadt und Nachfolger Egon Polleks in Hamburg waren weitere Zwischenstationen seiner Karriere, ehe er 1933 in Dresden den Platz von Fritz Busch einnahm.

Karl Böhm hat es verstanden, die ehrwürdige Ueberlieferung der zu den ältesten deutschen Orchestern zählenden Sächsischen Staatskapelle zu wahren und mit unverminderter künstlerischer Gestaltungskraft fortzuführen. Mehrere Werke seines langjährigen Freundes Richard Strauß, der ihn später zum Siegelwahrer seines musikalischen Vermächnisses erkoren, erleben unter der „Aera Böhm“ in Dresden ihre Unauflöshlichkeit. Im Jahre 1942 berief man ihn an das Pult der Wiener Staatsoper.

Aus diesem ist Karl Böhm, der nach dem Kriege in vielen Ländern Europas gastierte und längere Zeit am berühmten Teatro Colon in Buenos Aires tätig war, 1954 als Direktor zurückgekehrt. Die Wiener hatten ihn den Vorzug gegeben vor keinem Geringeren als Clemens Kraus und Herbert von Karajan, und sie begrüßten die Parole, unter der er seine Arbeit aufnahm: Fort vom Star-System und hin zum Ensemble-Theater. Aber auch er scheiterte letztlich an dem scheinbar unvermeidbaren Dilemma, vor dem jeder große Künstler als Leiter eines Theaters sich gestellt sieht, am Widerstreit zwischen der Pflicht des Amtes und der Verpflichtung gegenüber dem eigenen Talent. Als er Anfang 1956 von einem längeren Amerikaaufenthalt zurückkehrte, empfingen ihn scharfe Kritiken und Pfeile von der Galerie. „Tief verletzt“ löste Böhm daraufhin seinen Vertrag als Direktor des Hauses, blieb aber als Orchesterleiter weiterhin

treu. Zwei Jahre später gab er sein Debut an der New Yorker Metropolitan Opera, die ihn nun schon für die dritte Saison als einen der leitenden Dirigenten verpflichtet hat.

Karl Böhm gilt als Vertreter einer urwüchsigen, vitalen Musikkultur, in dem sich südliches Temperament mit wachem kritischen Geist und feinnervigen Einfühlungsvermögen verbinden. Der Bereich seines Musizieren umfaßt die Bezirke der modernen Komposition wie die Meister der Klassik und als Mozart-Interpret genießt er Weltruf; Er ist nicht nur ein billanter Techniker; die erstaunliche Sicherheit, mit der er die Schöpfungen der Großen der Musikgeschichte in ihrem Charakter, ihrer letzten Wesenheit erfaßt, ist es vor allem die seine Zuhö-

rer in ihren Bann schlägt u. zu dankbaren Begeisterungstürmen hinreißt.

Schon rein vom Physischen her erscheint seine Leistung bewundernswert. Denn Karl Böhm ist ein vielbeschäftigter Mann, dessen Lebensrhythmus allzu oft von den Flugplänen der Luftverkehrsgesellschaften bestimmt wird. Trotzdem findet er immer noch Zeit für seine Familie, deren prominentestes Mitglied, der Filmschauspieler Sohn Karl Heinz, allerdings kaum weniger „auf Achse“ ist als der Vater. Daß dieser auch im größten Trubel und in der verzwicktesten Situation seine gute Laune nicht verliert und stets einen Graf-Bobby-Witz zur Aufheiterung bereit hat, macht ihn nur um so sympathischer.

Stahlzentren statt primitiver Lehm-Schmelzöfen

FRANKFURT-M. Im zweiten Eisen- und Stahl-Zentrum Chinas, in dem in Zentralchina gelegenen Wuhan, ist Mitte Juli der zweite Hochofen angeblasen worden. Der erste war im September 1958 in Betrieb genommen worden. Beide Hochofen zusammen, so berichtet die in Bonn erscheinende „Wirtschaft des Ostblocks“, haben eine Jahreskapazität von rund 1 Mill. t. Roheisen. Die Bauarbeiten der Stahlabteilung nähern sich dem Ende, so daß voraussichtlich noch im Laufe dieses Jahres in Wuhan auch mit der Stahlproduktion begonnen werden wird. Wie die Betriebsleitung von Wuhan mitteilt, wird in Kürze auch mit dem Bau von Walzanlagen angefangen, so daß China dann in Wuhan erst wirklich die zweite Stahlbasis haben wird, die den bisher unerläßlichen Transport von Stahl und Stahlprodukten von der ersten Hüttenbasis in Anshan im Nordosten des Landes über 2000 bis 3000 km in die zentralen und südlichen Gebiete zu einem erheblichen Teil überflüssig machen wird. Den dritten Pfeiler der Großversorgung des Landes mit Eisen und Stahl wird das zur Zeit noch im Bau befindliche Hüttenwerk in Paotow in der inneren Mongolei bilden, das vor allem für die Belieferung der in und um Peking konzentrierten Verarbeitungsindustrie größte Bedeutung erhalten soll.

Mit dem Bau des Hüttenwerkes in Wuhan, das offiziell „Eisen- und Stahlkompanie Wuhan“ heißt, das die Chinesen aber „Wugang“ („Wu“ - für Wuhan und „gang“ - chin. Stahl) nennen, war im September 1958 begonnen worden. Mit der Inbetriebnahme des zweiten Hochofens und der dritten 65. Kammer-Koksblase, der Eisenerzmine in Tayeh, einem Kraftwerk und einigen Nebenbetrieben ist die erste Baustufe der Roheisenerzeugung im wesentlichen abgeschlossen. Die Kohle bezieht das Werk aus Schansi.

Das Schwergewicht des Produktionszuwachses an Roheisen, das im Vorjahr auf den Hunderttausenden und genau gar nicht zu erfassenden, meist nur mannshohen und aus Lehm primitiv geformten

Schmelzöfen der in die „Stahlschlacht“ einbezogenen rund 50 Mill. Chinesen ruhte, hat sich im laufenden Jahr weitgehend auf die inzwischen fertiggestellten kleineren Hochofen mit 10 000 bis 100 000 t Jahreskapazität verlagert. Einige Provinzen haben bis Mitte des Jahres bereits neue Gesamtkapazitäten zwischen 500.000 und 1 Mill. t gemeldet. Noch immer aber sind viele Mill. Chinesen damit beschäftigt, mit nach wie vor primitivsten Geräten Eisenerze zu bündeln und diese Eisenerze in Tragkörben, Karren, Rucksäcken, auf Fahrrädern und mit ähnlichen Beförderungsmitteln zu den Schmelzöfen zu transportieren. Ein erheblicher Teil der zur Erreichung des Produktionszuwachses an Stahl von 10,7 auf 18 Mill. Tonnen notwendigen primitiven Schmelzöfen in den Volkskommunen ist auch in diesem Jahr noch in Betrieb, obwohl man im vergangenen Jahr die mit diesen Öfen erzielten Zuwachsraten durch einen vervielfachten Kohleverbrauch und durch einen infolge überhöhten Phosphor- und Schwefelgehaltes abnorm überhöhten Ausschub so teuer bezahlen mußte, daß nach dem Eingeständnis eines Wirtschaftsfunktionärs der Import des Stahlszuwachses ganz erheblich billiger gewesen wäre.

»Entente Cordiale«

ist nicht zu erschüttern

LONDON. Der „Daily Telegraph“ erklärt, daß die „Entente Cordiale“ zwischen England und Frankreich weiterhin „herzlich“ sei und daß mehr als „kleine Streitigkeiten“ erforderlich seien, um sie zu zerstören. Das Blatt spielt auf die Reise des französischen Botschafters in London nach Paris und auf die Pressekommentare in Frankreich und England an, und erklärt: „Nichts von alledem weist darauf hin, daß ernste Feindschaft auf dieser oder jener Seite besteht. Es stimmt zweifellos, daß unsere beiden Länder kürzlich allzu aufbrausend waren und es an Verständnis für ihre Haltung fehlen ließen: man kann natürlich den Abschluß eines internationalen Abkommens über den Besitz von Atomwaffen erstreben, aber mangels eines solchen Abkommens haben wir nicht das Recht, Frankreich zu kritisieren, weil es tut, was wir selbst getan haben. Natürlich sind die Kosten der Atomwaffen enorm, aber wenn Frankreich sie tragen kann, ohne eine wiederauflebende Wirtschaft zu kompromittieren, so hat es vollkommen das Recht, es zu tun. Manches von uns erkennen an, daß das französische Atomprogramm einen integrierenden Bestandteil der Pläne des Präsidenten de Gaulle bildet, um Frankreich wieder den Platz im Rat des Westens zu geben, den es vor 19 Jahren verloren hat.“

Das Blatt führt weiter aus: „Wenn die Politik de Gaulles uns manchmal chauvinistisch erschienen ist und es uns schien, daß sie Schwierigkeiten schaffen könnte - wie z. B. im Falle des Nato-Direktoriums - so bleibt dennoch, daß wir diese Schwierigkeiten nicht als unüberwindbar oder als geeignet betrachten, die Bande, die unsere beiden Länder seit über einem halben Jahrhundert verbinden, zu zerreißen. Von Beginn an haben wir der 5. Republik und seinem großen Präsidenten Glück gewünscht.“

Illegale Schatzsucher am Toplitzsee?

Gendarmen fanden selbstgebastelte „Peilstation“ Umfangreiche Vorsichtsmaßnahmen

GRAZ. Die Schatzsuche am Toplitzsee im Salzkammergut, auf dessen Grund deutsche Taucher gefälschte Pfundnoten im Gegenwert von über 100 Millionen DM aus Geheimdruckereien des Dritten Reiches gefunden haben, erweckt bei nahe dem Eindruck eines Kriminalreißers. Die steirische Gendarmerie ist einer Gruppe illegaler Schatzjäger auf die Spur gekommen, die seit Tagen mit einem primitiven Peilgerät die Position der vom deutschen Bergungsteam ausgelegten Markierungsbojen auskundschaftet, um auf eigene Faust zu operieren.

Die „Schwarzsucher“ sind offensichtlich hinter den noch auf dem Grund des Sees liegenden 10.- 20- und 50-Pfund-Noten her, deren echte Seriennummer - sehr zur Sorge der österreichischen Behörden und der Bank von England - derzeit noch in Umlauf sind.

Um zu verhindern, daß diese Millionenbeträge an Falschgeld in unbefugte Hände geraten, hat die Gendarmerie neue Vorsichtsmaßnahmen getroffen. Nach Wiener Zeitungsberichten fanden die Beamten oberhalb des Sees auf einem Baumstumpf ein mit Bleistift eingekreistes „Planquadrat“ mit einem aus Nägeln angefertigten „Kimme-Korn-System“. Wenn man durch diese primitive Peilanlage durchsah, konnte man in der Fluglinie genau die Ortungsboje des deutschen Bergungsteams anpeilen, mit der die Position der im See versenkten Ueberreste der „Aktion Bernhard“ markiert worden war.

Auf dem Seegrund haben deutsche Taucher noch zahlreiche Kisten gefunden, die sie in aller Eile heben wollen, da ihre Bereisungsgenehmigung Ende August abläuft.

Die österreichischen Behörden warnen sich gegen eine Invasion illegaler Schatzjäger die sich nach diesem Termin auf die noch im See

vermuteten Geheimnisse - spricht von Gold, Raketen und deren Dingen - stürzen werden. Auch der ehemalige Widerstand und Nationalrat Albrecht Geiswiler will die Suche nach den sagenhaften Schätzen fortsetzen. Er glaubt fest daran, in der Gegend des Toplitzsees und im übrigen Salzkammergut noch reich werden zu können.

Nehru für Aufnahme Chinas in die UN

NEWYORK. Der indische Ministerpräsident Nehru hat sich in einem Interview mit einer amerikanischen Rundfunkgesellschaft für die Aufnahme des kommunistischen China in die Vereinten Nationen ausgesprochen. Nehru erklärte, sei der Ueberzeugung, daß die chinesischen Kommunisten „China“ seien und von der Weltorganisation anerkannt werden sollten. Der indische Regierungschef bedauert, daß Indien als viertgrößte Nation der Erde keinen ständigen Vertreter im Welticherheitsrat habe. In dieser Beziehung seien die Vereinten Nationen nicht sehr fair gegenüber Asien und anderen Ländern. Indien habe allerdings nicht die Absicht, sich vorzudrängen. Zur Tilgung der Frage sagte Nehru, es sei sehr schwierig, genaue Informationen über die Lage dort zu erhalten. Er glaube allerdings, daß die chinesischen Truppen das Land unter Kontrolle hätten. Es sei jedoch nicht daran zu zweifeln, daß ein Teil der tibetischen Bevölkerung mit der Situation nicht zufrieden sei. Der indische Ministerpräsident betonte weiter, sein Land befürworte eine Gipfelkonferenz an der Indien teilnehmen werde, wenn dazu aufgefordert werde.

Chruschtschows

Amerikaprogramm festgelegt

Cabot Lodge ständiger Begleiter - Am 16. September Fernsehinterview vor dem Press-Club - Am 18. Rede vor der Generalversammlung der UNO. Kein Besuch Kanadas

GETTYSBURG. Nikita Chruschtschow wird nach einer Bekanntgabe des Weißen Hauses fünf Tage in Washington verbringen - 15. 16., 25., 26. und 27. September - und auf seiner Reise durch die Vereinigten Staaten von dem ständigen amerikanischen UNO-Delegierten Henri Cabot-Lodge begleitet werden.

Der sowjetische Ministerpräsident wird nach Angaben des Kommandanten des „Weißen Hauses“ am Vormittag des 15. September in Washington eintreffen. Er besucht New York am 17. und 18. September, Los Angeles am 19., San Francisco am 20. und 21. September. Chruschtschow wird den 22. und 28. September in Moines und Ames im Staate Iowa und den 24. September in Pittsburgh verbringen. Er reist anschließend nach Washington zurück, von wo er am Abend des 27. September nach der Sowjetunion zurückfliegt. Die Listen der übrigen Mitglieder der sowjetischen Delegation werden später veröffentlicht, ebenso, wie die genauen Einzelheiten der Reiseroute Chruschtschows in den USA.

Der sowjetische Ministerpräsident werde am Tage nach seiner Ankunft, am 16. September, im National Press Club in Washington eine Rede halten und auf Fragen der Journalisten antworten. Diese Veranstaltung wird vom Fernseh-Funk übertragen. Insgesamt sind für seinen Aufenthalt 12 Tage vorgesehen.

Chruschtschow hat zugestimmt, am 18. September das Gebäude der Vereinten Nationen in New York zu besuchen, wurde vom Generalsekretär der UNO bekanntgegeben. Chruschtschow wird am Nachmittag des 18. September vor der Generalversammlung eine Rede halten. Der sowjetische Ministerpräsident nahm damit die Einladung des Generalsekretärs Hammarskjöld an.

Wegen anderweitiger Verpflichtungen wird Nikita Chruschtschow nicht nach seiner USA-Reise auch

nach Kanada kommen, gab der kanadische Premierminister John Diefenbaker bekannt. Man habe den Kreml angefragt, ob der sowjetische Premierminister auch nach Kanada kommen könnte, teilte Diefenbaker mit, die Antwort sei aber negativ gewesen. Man habe jedoch für die Einladung und das Interesse der kanadischen Regierung gedankt.

170 »Schwarzjacken« in Paris festgenommen

Jugendbanden überfielen Fußgänger - Grund: Langweiliger Arbeitsschluß

PARIS. Insgesamt 170 Jugendliche sogenannte „Blousons Noirs“ (Schwarzjacken) sind von der Pariser Polizei nach drei verschiedenen Ueberfällen auf Fußgänger in verschiedenen Stadtteilen von Paris festgenommen worden.

In dem nordöstlichen Vorort Drancy hatten sich 60 Jugendliche unter Führung eines 15jährigen „Boß“ bei einer Unterführung zusammengefunden. Bevor die Polizei eintraf, hatten sie bereits sieben Fußgänger bei Ueberfällen verletzt und drei weitere waren bedroht worden. Im südlichen Paris wurden 19 Jugendliche festgenommen, die mehrere Postbeamte bedroht hatten, die jedoch fliehen konnten. Mehr als 40 Jugendliche hatten sich hier zusammengedrängt. Einige der Burschen waren mit Stöcken, Knütteln, Zaunlaten mit Nägeln, Steinernen und Fahrradketten bewaffnet. Der jüngste, ein 13jähriger, führte ein Bein mit sich. Im Gebiet der Pariser Ostbahnhofs verlegten etwa 30 Mitglieder zweier rivalisierender Banden von Jugendlichen auf Ueberfälle, statt die geplante Straßenschlacht zu veranstalten.

Auf dem Polizeirevier in Drancy erklärte einer der Jugendlichen, sie hätten sich nur aus Langweile zusammengeschlossen.



Sitzung

RECHT. Vollzählig versammelt sich der Gemeinderat von Birmensdorf am Montag ab dem 1. September um 8 Uhr im Rathaus zum öffentlichen Sitzung. Gemeindevorstand führt das Protokoll. In den Verhandlungen wurden die Tagesordnungspunkte der Gemeindevorstandung, nachdem der Gemeinderat das Protokoll der letzten Sitzung vorgelesen hatte, das zu einwändigen Anlaß gab.

Zusätzlicher Erwerb von Grundstücken für die 1. Klasse einer vierklassigen Schule

Die Gemeinde hatte bei der Erweiterung der 1. Klasse Meter breiten Geländes erworben, um das Schulhaus zu vergrößern. Nunmehr hat der Ankauf eines Grundstückes von ca. 2,5 ar (Breite rund 2 bis 2,5 ar) zur Erweiterung der 1. Klasse geführt. Die Fläche war vor Beginn der Verhandlungen über die Schließung dieses zweiten Streifens durch Schwierigkeiten seitens der Eigentümer nicht in die Verhandlungen führen konnte. Der Gemeinderat beschloß demzufolge den Kauf des Grundstückes für 200 Fr.-qm. Es ist nicht sicher, daß dieser Preis von der vorgesetzten Behörde genehmigt wird.

2. Geländeerwerb zur Erweiterung des Traunparkes

Die Anlieger dieses Weges haben eine Entschädigung für die abgetretene Fläche. Die Anlieger des Weges, von dem der Nebenweg abzweigt, sind entschädigt für das zur Erweiterung der 1. Klasse erhaltene Grundstück und schlägt 10 Fr. pro qm an. Die Anlieger des Nebenweges sind entschädigt für die durch den Weg gezogenen, da ihre Parzelle Wert gestiegen sind.

3. Erhöhung der Vergütung der Abtretung eines Grundstückes an den Staat

Für den Bau einer Leitung an der „Pipe-line“ der Gemeinde 24 qm Grundstück an den Staat abtreten. Auf dem Grundstück steht eine Dienstbarkeitsfläche „beiderseits des Weges“, die auch zur Erweiterung der 1. Klasse unterzogen. Seinerzeitige Erwerbskomitee des Städtischen Bauamtes vergütete den Grundstückseigentümer mit 2.400 Fr. Die Gemeindeverwaltung steht auf dem Standpunkt, daß diese Entschädigung zu gering ist. Sie müßte auf 2.200 Fr. belaufen. Der Gemeinderat beschloß nun abwarten, was das Ministerium hierzu sagt.

4. Verbesserung der Beleuchtung in Recht der Abtretung von Stablamp

Es wird beschlossen, zwei bereits vorhandene Stablampen zu zehner weitere Stablampen zu bringen, und zwar eine für die weniger beleuchteten Stellen. Die Einreichung eines Antrages ersucht.

5. Verbesserungsarbeiten an der Wasserleitung im Gebiet der Vergebung dieser Leitung

Der Rat hatte beschlossen, die Wasserleitung ab Bassin bis zum Straßenschlag, welche aus zugehörigen 80 mm Durchmesser, durch eine neue starke Gußrohrleitung zu ersetzen. Der Zuschlag für die Verlegung dieser Leitung

Ein Bier-Museum in Maastricht

HAAG. Die niederländische Stadt Maastricht, die Hauptstadt der Provinz Limburg, besitzt einige Museen auf dem Gebiet der Geschichte und des Altertums, der Naturgeschichte und der alten religiösen Kunst. Unlängst ist ein neues Museum hinzugekommen, das die Entstehung des ... Biers veranschaulicht. Das Maastrichter Bier ist bekannt für seinen Nährgehalt und seine Stärke.

Vor hundert Jahren zählte man in Maastricht bereits 32 Bierbrauereien, die sich bis heute nur um drei vermehrt haben, aber dafür sind es industrielle Betriebe geworden. Die Initiative für die Gründung des originalen Bier-Museums hatte man in den Kreisen der Bierbrauer ergriffen. Das Museum entstand in einer Gegend mit einer sehr romantischen Vergangenheit. Es befindet sich in der St. Bernardusstraat, einer schmalen, krummen Straße, im Schatten eines mittelalterlichen Baus.

Der Gedanke zur Gründung des Bier-Museums war während der Kriegszeit geboren worden, als die Besatzungsbehörden die niederländische Bevölkerung zur Ablieferung sämtlichen Kupfers aufgefordert hatten. Der Brauer Pol van

Amel besaß aus altem Familienbesitz viele Kupfergegenstände, von denen er sich nicht trennen wollte. Er versteckte dieses Kupfer mit der Absicht, es in besseren Zeiten für die Einrichtung eines Bier-Museums in Maastricht zur Verfügung zu stellen. Er besaß auch eine nette kleine Wirtschaft, die den Namen „Knijpe“ führte und als Museum dienen könnte.

So kam es nun tatsächlich zur feierlichen Eröffnung des Bier-Museums in Maastricht. In den stilvoll möblierten und ausgeschmückten Räumen kann man die Werkzeuge sehen, deren sich die Bierbrauer in früherer Zeit bedienten. Gemälde und Bilder an den Wänden verleihen der Einrichtung ebenfalls einen folkloristischen Charakter. Besondere Aufmerksamkeit lenkt auch die originelle Sammlung von vierhundert Biergläsern auf sich, die aus allen Teilen der Welt stammen. In einem dunklen Keller sieht man eine atmodische Brauerei mit allerlei merkwürdigen Geräten.

Maastricht ist stolz auf sein Bier-Museum, das als eine Bereicherung für die Stadt betrachtet wird und einzigartig in Holland ist.

Nachrichten

AUS UNSERER GEGEND

Sitzung des Gemeinderates in Recht

RECHT. Vollzählig versammelten sich die Gemeinderatsmitglieder am Montag abend unter dem Vorsitz von Bürgermeister Theissen zu einer öffentlichen Sitzung. Gemeindegemeinschaft Herbrand führte das Protokoll. In vierstündigen Verhandlungen wurden die 15 Punkte der Tagesordnung erledigt, dem Gemeindegemeinschaft Protokoll der letzten Sitzung vorgelesen hatte, das zu keinen Einwänden Anlaß gab.

1. Zusätzlicher Erwerb eines Geländestreifens für die Errichtung einer vierklassigen Schule in Recht.

Die Gemeinde hatte bereits einen 10 Meter breiten Geländestreifen erworben, um das Schulgelände zu vergrößern. Nunmehr geht es um den Ankauf eines weiteren Geländestreifens von ca 5 Meter Breite (rund 2 bis 2,5 ar). Ein Vereiner des Urbanisationsdienstes Lüttich war vor Beginn der Sitzung befragt worden, ob die Bebauung dieses zweiten Streifens nicht auf Schwierigkeiten seitens der Urbanisation führen könnte, was der Herr aus Lüttich verneinte. Der Rat beschloss demzufolge den Ankauf des Parzellenstückes zum Preis von 200 Fr.-qm. Es ist jedoch nicht sicher, daß dieser Liebhaberpreis von der vorgesetzten Behörde genehmigt wird.

2. Geländeerwerb zur Anlage eines Flurweges in Traumborn, Gememarkung Recht.

Die Anlieger dieses vor 30 Jahren angelegten Weges beantragen eine Entschädigung für das damals abgetretene Gelände. Der Rat ist jedoch der Ansicht, daß nur die Anlieger des Weges, von dem die Nebenweg abzweigt eine Entschädigung für das zur Verfügung gestellte Gelände erhalten sollen und schlägt 10 Fr pro qm vor. Die Anlieger des Nebenweges haben durch Anlage desselben einen Nutzen gezogen, da ihre Parzellen im Wert gestiegen sind.

3. Erhöhung der Vergütung für die Abtretung eines Geländestreifens an den Staat.

Für den Bau einer Abzweigleitung an der „Pipe-line“ mußte die Gemeinde 24 qm Untergrund an den Staat abtreten. Außerdem besteht eine Dienstbarkeit „non aedificandi“ beiderseits des abgetretenen Streifens, die auch die Anpflanzung untersagt. Seinerzeit hatte das Erwerbskomitee des Staates eine Vergütung von 2.400 Fr. vorgeschlagen, die auch vom Gemeinderat genehmigt worden war. Die Forstverwaltung steht auf dem Standpunkt, daß diese Entschädigung zu gering ist. Sie müsse sich auf 7.200 Fr. belaufen. Der Rat schließt diesem Vorschlag an und muß nun abwarten, was das Erwerbskomitee hierzu sagt.

4. Verbesserung der Straßenbeleuchtung in Recht durch die Anbringung von Stablampen

Es wird beschlossen, außer den zwei bereits vorhandenen, noch zehn weitere Stablampen anzubringen, und zwar entschieden nach für die weniger blendenden gelben Lichtstrahlen. Die ESMA wird um Einreichung eines Kostenschlages ersucht.

5. Verbesserungsarbeiten an der Bornener Wasserleitung - Öffentliche Vergabe dieser Arbeiten

Der Rat hatte beschlossen, die Leitung ab Bassin bis zur Kohlenstraße, welche aus vollkommen zerrosteten 80 mm Eisenrohren bestand, durch eine neue 125 mm starke Cu-Brohrleitung zu ersetzen. Der Zuschlag für die Lieferung und Verlegung dieser Leitung mit Schie-

bern und Zubehör war der Cie Gle des Conduites d'Eau in Lüttich zum Offertenpreis von 193.126 Fr. übertragen worden. Die vorgesetzte Behörde fragt nunmehr an, ob es nicht möglich sei, die 460 m lange alte Leitung aufbohren zu lassen, so dem könne die Vergabe der Anlage einer neuen Leitung nur auf dem Wege einer öffentlichen Submission erfolgen. Da eine Aufbohrung der sehr alten, vollkommen verkrusteten Leitung nicht in Frage kommt, beschließt der Rat, die Arbeiten öffentlich auszuschreiben zu lassen.

6. Drei Anträge von Johann Close in Recht um Erwerb von Wegeabspässen.

Es handelt sich um Abspässe längs des St. Vithers Weges. Es wird beschlossen, ein Gutachten des Wegekommissars einzuholen und den Punkt bis dahin zu vertagen.

7. Drei Anträge von Born um die Genehmigung zur Beibehaltung von Schutzhecken an den Gemeindegewegen.

Den gesetzlichen Bestimmungen zufolge dürfen die Hecken an den öffentlichen Wegen nur 1,40 m hoch sein. Ausnahmen hierzu kann der Permanent-Deputation gewähren, wenn es sich um Schutzhecken handelt. Der Rat beschließt, die Anträge Josef Arimont, Leo Feithen u. Wwe. Johann Dejose mit einem günstigen Gutachten weiterzuleiten unter der Bedingung, daß die Hecken an der Wegeseite beschnitten werden.

8. Beschwerde der Johanna Bertha in Born wegen der Kündigung eines Landloses.

Das Los war im Besitz einer verstorbenen Tante der Antragstellerin, deren Erbin sie ist. Der Antrag wird als unbegründet zurückgewiesen, weil die Antragstellerin keinen selbständigen Haushalt im Haus, zu dem das Nutzungsrecht gehört, führt. Sobald diese Bedingung erfüllt ist, kann ein anderes Los zugewiesen werden.

9. Antrag Franz Girtlen in Born um Anschluß einer Viehtränke an die Bornere Wasserleitung.

Diesem Antrag wird unter den üblichen Bedingungen und gegen Zahlung einer einmaligen Anschlußgebühr von 300 Fr. stattgegeben.

10. Antrag M. Plumacher in Recht um Erhöhung des Akkordpreises für das Brechen von Steinen.

Der bisherige Akkordpreis für das Brechen im Gemeindesteinbruch die für Wegepaslagen bestimmt sind betrug 64 fr. pro qm. Er wird durch den Rat auf 68 Fr. erhöht.

11. Antrag der Lehrerin Bastin um Ueberlassung der unteren Lehrerwohnung im Schulgebäude in Recht

In diesen drei Räumen ist zur Zeit die Gemeindeverwaltung untergebracht. Die Antragstellerin soll die Wohnung gegen Zahlung einer monatlichen Miete von 150 Fr. erhalten, sobald die Gemeindeverwaltung ausgezogen ist. Die Wohnung soll instandgesetzt werden.

12. Antrag Schoffers in Born um Beschäftigung als Gemeindegemeinschaft

Der Rat beschließt den Herrn Joseph Schoffers vorläufig auf den Gemeindegewegen zu beschäftigen.

13. Genehmigung des Verkaufs von Zaun- und Abfallholz in Recht.

Auf einem Lokalverkauf waren ca 15 fm in 15 Losen zum Gesamt-

preis von 3.385 Fr. zugeschlagen worden, was der Gemeinderat nunmehr bestätigt.

14. Spende für die Huldigung des Prinzen Albert von Lüttich aus Anlaß seiner Vermählung.

Der Rat beschließt, den von der einen Betrag von 500 Fr. aus der Bevölkerung gezeichneten Spenden Gemeindegemeinschaft hinzuzufügen.

15. Mitteilungen und Sonstiges.

a) Der Rat nimmt den von der Forstverwaltung aufgestellten Holz fällungsplan für 1960 zur Kenntnis, der folgende Mengen vorsieht:
Sektion Recht: 1.762 fm (Schätzung 1.047.000 Fr.) Sektion Born: 3.340 fm (Schätzung 1.975.000 Fr.) - außerdem 151 fm Latten und 216 fm Buchenholz für die Nutzungsberechtigten.

b) Die Gemeinde baut bekanntlich einen Verbindungsweg zwischen Kaiserbaracke und Wolfsbusch (Sart Bastin) zur Erleichterung der Holzabfuhr. Im kommenden Jahr wird der auf der Gemeindegemeinschaft liegende Teil fertiggestellt. Von da aus läuft dieser Weg noch 500 m lang über Gebiet von Ligneuville. Für dieses Stück wünscht die Gemeindegemeinschaft eine Beteiligung der Rechter Gemeindegemeinschaft. Der Rat genehmigt eine 20prozentige Beteiligung, die sich bei einem Gesamtkostenaufwand von 165.000 Fr. auf 33.000 Fr. beläuft.

c) Einem Antrag des Jagdpächters Dugard aus Heusy auf Herabsetzung der Jagdpacht, da sein Jagdrecht durch Einfriedigungen und Entastungen geschmälert wird, gibt der Rat nicht statt. Die Bestimmungen des Lastenheftes ermöglichen keine solche Minderung und der Rat sieht auch von einer Entschädigung aus Billigkeitsgründen ab.

d) Der Rat nimmt einzelne Mitteilungen zur Kenntnis, u. a., daß Herr Johann Schmitz erneut zum Präsidenten der Öffentlichen Unterstützungskommission gewählt wurde. Damit war die öffentliche Sitzung beendet.

Holzfuhrwerk gegen Haus gefahren

BORN. Gegen die Fassade eines Hauses fuhr in Born der von zwei Pferden gezogene Langholzwagen der Fa. M. aus Montenu. Hierbei wurde der fünfjährige Leo Pf. verletzt. Auch eines der Pferde verletzte sich, während der Wagen einige Beschädigungen erlitt.

Mitteilung des Eifel A.M.C.

Am kommenden Sonntag findet in Namür der Motocross der Nationen statt. Erster Start 13 Uhr: mit Junioren und Internationalen. Dieser Moto-Cross der Nationen ist das Ereignis des Jahres denn am Start erscheinen alle Größen dieser Sportart eines jeden Landes einschließlich der für dieses Jahr schon bekannte Weltmeister. Verbilligte Karten im Vorverkauf im Clublokale des Eifel A. M. C. Hotel des Ardennes.

Weiterhin teilen wir allen Auto und Motorradfahrern mit daß an den Grenzstellen und im Innern des Auslandes in letzter Zeit wieder verstärkte Kontrollen durchgeführt werden und vor allem auf Internationale Führerscheine und Certificat International achten. Deshalb raten wir allen Fahrern die sich ins Ausland begeben darauf zu achten daß ihre Papiere noch Gültigkeit haben. Diese gelten ein Jahr nach dem Ausstellungsdatum und müssen dann erneuert werden.

Mütterberatung in Malmedy

MALMEDY. Die Mütterberatung findet am Freitag, den 28. August 1959, von 2 bis 4 Uhr nachmittags in der Fürsorgestelle, Rue Abbe Peters 19 in Malmedy statt. Die Fahrtkosten werden vergütet.

Avoué Ioussaint, 18, Rue des Depoites, Verviers, tel. 141.34 sucht anständiges

Mädchen
Kost und Logis, keine Wäsche, kein Bügeln. Hilfe durch Putzfrau. Sehr guter Lohn.

Mitteilung des Fahrradclub »RAPIDO«

Vorstandsversammlung des Rapido Fahrradclub am kommenden Freitag um 20,30 Uhr im Clublokale Hotel des Ardennes. Die Vorstandsmitglieder und Fahrer sollen nach Möglichkeit vollzählig erscheinen denn zur Tagesordnung steht die Vorbereitung der Clubmeisterschaft die Ende September ausgefahren wird.

Ein weiterer Fahrer Peters Clemens Mürringen hat seit 4 Wochen eine Lizenz und somit ist die Fahrerzahl auf 11 angestiegen. Diese Fahrer haben schon eine stattliche Anzahl Rennen gefahren und schon sehr gute Leistungen erreicht. Die Deputants gewannen in Vielsalm vor 3 Wochen den Pokal für die bestklassierte Mannschaft. (Servais-Treinen-Michaeli)

Bei den Amateuren hat Rene Jost Büllingen sich mehrmals gegen die besten Amateure der Provinz und gegen sehr starken ausländischen

Einiges von und zu unserer nationalen Lourdespilgerfahrt

Lourdes, den 23. August 59

Recht gern möchte ich hiermit von der wohlhbl. Redaktion der St. Vithers Zeitung an mich ergangenen Aufforderung, auch für ihre Spalten einmal einen Lourdesbericht einzusenden, nachkommen u. damit gleichzeitig meinen Dank zum Ausdruck bringen, für die von der genannten Redaktion in gültigen Entgegenkommen vollzogene Veröffentlichung der Anweisungen betreffs der Abwicklung gerade dieser unserer National-Pilgerfahrt. - Wie in allen vorausgegangenen Jahren ist diese unter Diözesanleitung veranstaltete Pilgerfahrt wieder äußerst gut besetzt; sie ist ja auch im Grunde die am besten organisierte. Sie erfreut sich dazu der direkten Leitung und Begleitung seitens des Hochwürdigsten Diözesanepiskopates. Noch bis zum letzten Tage liefen Neuanmeldungen ein, denen allerdings keine Folge gegeben werden konnte, und die auf das kommende Jahr vertröstet werden mußten und die sich dann auch dafür schon festgelegt haben. - Alle ordnungsgemäß angemeldeten Pilgerfahrtsteilnehmer, die, sei es in Herbenthal, sei es in Verviers, sei es in Angleur sich eingefunden hatten, konnten in tadelloser Ordnung, in den geräumigen Wagen u. den gut gepolsterten Abteilen ihren vorgesehenen Platz einnehmen. Bei dieser so günstigen Voraussetzung wurde dann auch die heiße Witterung garnicht als besonders lästig empfunden.

Gleich die erste Begegnung mit den Pilgern auch untereinander, ließ das Gemeinschaftsgefühl aufsteigen, das dann im Laufe der Fahrt und insbesondere auch seit dem Weilen in Lourdes sich immer mehr gefestigt und geäußert hat.

Leider vermüßte man gleich von Anfang an ein paar gewohnte Mitfahrer, sei es daß sie bereits die Himmelpilgerfahrt angetreten haben, sei es daß ein sonstiges Hindernis sie zurückgehalten hat. Das Fehlen der Letzteren wird geradezu als eine Lücke empfunden; mögen sie im kommenden Jahre ihre überlieferungsgemäße Führungsgemeinschaft u. überaus wertvolle Dienstbereitschaft wieder übernehmen können. An dieser Stelle sei auch allen so treuen und opferbereiten Förderinnen unserer Lourdesvereinigung ein aufrichtiges Dankeswort

Fahrern behauptet und sehr gute Resultate erzielt. Eine Tabelle mit den erzielten Resultaten werden wir in Kürze veröffentlichen.

Ziehung der Wiederaufbau - Anleihe

ST.VITH. Bei der 485. Ziehung der Wiederaufbau-Anleihe (3. Abschnitt) kamen folgende Gewinne heraus.

Serie 7.967 Nr. 901 1 Million Fr.
Serie 9.558 Nr. 429 500.000 Fr.

Die anderen Obligationen dieser Serien werden a pari zurückgezahlt.

Dringend

junges Mädchen zur Hilfe in Haushalt und Geschäft gesucht. - Konditorei Reynders, 2, Rue Jean Willotte, Aywaille. - Tel. 72.41.06.

zum Ausdruck gebracht für ihre wieder so zahllosen Dienstleistungen.

Die Fahrt durch das wie bei uns, oder noch mehr als bei uns, von der Düre stark heimgesuchte französische Land, wurde gut zurückgelegt. Wohl hat ein zweistündiges schweres Nachtgewitter ein etwas verspätetes Eintreffen in Lourdes zur Folge gehabt. Dann machte das glücklich erreichte Lourdes gleich beim Betreten des Bahnhofplatzes, und erst recht beim Durchfahren der Straßen bis zum Hotel d'Anvers den Eindruck einer geradezu unheimlichen Pilgerfülle. Wie ich bald erfuhr, weilte an der Marienstätte die aus allen Teilen Frankreichs sich rekrutierende französische National-Pilgerfahrt, an der übrigens nicht weniger als 50 Parlamentsvertreter teilnahmen. Noch am Abend brachten 16 Züge diese große Pilgermasse, die auch 1200 Kranke zählte, auf den Heimweg.

So wurde dann die französische Nationalpilgerfahrt gleichsam von unserer belgischen mit 8 Zügen abgelöst. Letzterer umfaßt Wallonen, Flamen und die Deutschsprachigen der Ostkantone. Es wandte sich auch unser Lütticher Generalvikar Msgr. Malmendier, der in Vertretung des Weihbischofs Msgr. van Zuylen, die Pilgerfahrt an der Grotte offiziell eröffnete, in den drei Landessprachen an die Pilger.

Bei der deutschsprachigen Begrüßung unterstrich der hohe Redner die besonders große Pilgerzahl gerade aus den Ostkantonen. Doch stiegen da bei mir Gedanken des Bedauerns auf betreffs der nunmehr von unberufener und eigenmächtiger Seite organisierten Privatpilgerfahrten nach Lourdes auf, die, auch wenn sie unter geistlicher Leitung erfolgen - was ohne besondere Genehmigung der bischöflichen Diözesanbehörden bisher immer unstatthaft gewesen ist - zur bewährten Tradition der nationalen und Diözan-Pilgerfahrten in direktem Gegensatz stehen, weshalb dann auch für dieselben seitens unserer Lourdesvereinigung statutengemäß gewonnene Losanteile nicht ausgeliefert werden.

Möge unsere gutgestartete Pilgerfahrt weiter sich günstig abwickeln zum reichsten Segen für die Teilnehmer, sowie für die Heimat.
Pater Edmond Willems

Freundschaftsspiele des RFC St.Vith

ST.VITH. Am Sonntag trugen die St.Vither Fußballer zwei Freundschaftsspiele aus. Eine Mannschaft spielte in Malmédy gegen die Reserve von Malmundaria, die andere nahm in Arzfeld (Kreis Prüm) an einem internationalen Treffen der Jugendmannschaften teil. Über das wir bereits berichteten. Zu diesem Spiel sei noch hinzugefügt, daß St.Vith dem Organisator Arzfeld mitgeteilt hatte, die hiesige Mannschaft werde mit mehreren Spielern antreten müssen, die nicht mehr in der Jugendklasse sind. Arzfeld war auch hiermit einverstanden und es schien alles in bester Ordnung zu verlaufen. Nachdem aber Ulfingen eine 0-2 Niederlage gegen St.Vith einstecken mußte, wurde seitens der Luxemburger reklamiert. Hierbei fielen Äußerungen seitens der „Offiziellen“ aus Ulfingen und Clerf, die wenig dazu angetan sind, die internationale Freundschaft zu fördern. Sie ließen auch klar erkennen, daß es diesen Herren (und Damen) scheinbar nicht um den Sport, sondern um den „Pokal“ geht. Eine traurige Einstellung! Wie dieselben Luxemburger im entscheidenden Spiel mit 12 Mann antraten, ist bereits geschildert worden. Sport sollte eben Sport bleiben!

Weit erfreulicher war das Spiel in Malmédy. Da in Arzfeld mehrere Spieler der 1. Garnitur antraten mußte die in Malmédy spielende Mannschaft mit einigen jüngeren und einigen schon seit längerer Zeit in den Ruhestand getretenen Kräften aufgefüllt werden:

Für St.Vith spielten:
Joseph Müller; Johann Köhnen und Joseph Peeren; Robert Warny, Rudi Schröder und Erich Peeren; Helmut Schütz, Vitus Niessen, Marcel Laloux, Karl Even und Peter Koch.

Vielversprechend begann das Spiel mit einem St.Vither Tor in den ersten Spielminuten. Aber dann zeigte es sich, daß die zusammengewürfelte St.Vither Mannschaft sich zuerst finden mußte. Malmédy beherrschte eindeutig das Spielgeschehen bis zur Pause und schloß einen Vorsprung von 4-1 heraus. Jeder glaubte, daß dieses Spiel in der zweiten Halbzeit den Zusammenbruch der Schwarzweißen und zweitellige Torzahlen bringen würde. Es kam aber genau das Gegenteil. Die Mannschaft hatte sich gefunden. Die alten Spieler, an der Spitze Marcel Laloux, aber auch Peter Koch, und Rudi Schröder rissen die jüngeren mit. Kurz nach Halbzeit gab es ein schönes Zusammentreffen zwischen Niessen, Laloux und Even, das letzterer mit

einem unhaltbaren Torschuß krönte. Kurz darauf wurde Schütz im gegnerischen Strafraum böse gefoult. Den indirekten Strafstoß gab er zu Niessen, gegen dessen Schuß es kein Pardon gab. Malmédy versuchte mit allen Mitteln das sich abzeichnende Verhängnis abzuwenden, aber auch unsere Verteidigung und Läuferreihe wurde nun stabil. E. Peeren ließ erkennen, daß er als Läufer viel besser ist als auf Linksaußen. Das wohlverdiente Ausgleichtor für St.Vith ließ nun auch nicht mehr lange auf sich warten. Leider wurde J. Peeren später bei einer Rempelle schwer am Kopf verletzt, was Malmundaria schließlich den Siegestreffer einbrachte.

St.Vith kann mit diesem Spiel zufrieden sein, wenn man bedenkt, daß Torwart Müller beim zweiten Gegentreffer am Boden lag und dort von einem Malmédyer Spieler regelwidrig festgehalten wurde und daß fünf Mann der ersten Garnitur in der Malmédyer „Reserve“-Mannschaft standen.

Als die St.Vither Mannschaft in Malmédy eintraf, wurde sie mit einem wohlwollenden, eher herablassenden Lächeln empfangen. In diesem Lächeln lag aber nach dem Spiel einige Anerkennung.

Am kommenden Sonntag findet in St.Vith das Retourspiel statt. Was wird es nun geben, wenn die Mannschaft durch die Stammspieler Fickers, Reddmann, Müller, Terren usw. vervollständigt wird? In Vorstandskreisen des RFC hält man es nicht für ausgeschlossen, daß Malmundaria heimlich mit der gesamten 1. Mannschaft zu Besuch kommt. Jedenfalls steht ein interessantes Spiel in Aussicht.

Die städtische Volksschule vor Beginn des neuen Schuljahres

Einige Tage vor Beginn des neuen Schuljahres wird es unsere Leser wohl interessieren zu erfahren wie es im städtischen Unterrichtswesen aussieht.

Wir konnten in Erfahrung bringen daß von den 50 ABC-Schülern die unsere Stadt für das Schuljahr 1959-60 zählt, bereits mehr als 30 für die städt. Volksschule eingetragen wurden. Wenn man in Betracht zieht, daß im Orte 3 bzw. 4 Primärschulen sind, so darf man hier von Erfolg sprechen.

Ferner konnten wir erfahren, daß anstelle von Frau Lehrerin Bastin, die Junglehrerin Fr. M. Reddmann ab 1. September tätig sein wird. Fr. Reddmann absolvierte erfolgreich ihre Studien im katholischen Lehrerseminar von Bastogne. Herr Leh-

rer Fickers soll mit seinen vorjährigen Schüler und Schülerinnen in's 3. Schuljahr steigen. Das 4. Schuljahr kommt zum Herrn Hauptlehrer Gilles. Hier könnte evtl. eine Änderung zu Beginn des Jahres eintreffen, da wegen der großen Kinderzahl eine Klassentrennung vorgenommen werden könnte. Die französische Klasse bleibt weiterhin bestehen.

Schließlich sei noch bemerkt, daß das Schuljahr am Dienstag, dem 1. September 1959 mit einer Schulfestmesse beginnen wird.

MARKTBERICHTE

Vieh- und Schweinemarkt in Weismes
WEISMES. Zahlreich waren Händler und Schaulustige zu diesem als „sehr gut“ bezeichneten Markt des vergangenen Dienstags gekommen. 360 Stück Rindvieh waren aufgetrieben. Die Preise waren sehr fest besonders für erstklassiges Vieh. Die Durchschnittspreise: Hochtragende Kühe 10.000 bis 14.500 Fr., hochtragende Rinder 9.500 bis 13.500 Fr., S Milchkühe 8.000 bis 10.000 Fr., Maskühe 6.000 bis 9.500 Fr., 6 Monate alte Rinder

3.500 bis 4.000 Fr., 6 bis 12 Monate alte Rinder 4.000 bis 7.000 Fr., bis zweijährige Rinder 6.000 bis 9.000 Fr., 9 bis 12 Monate alte Stiere 6.000 bis 8.500 Fr., erste Klasse Stiere 30 bis 32 Fr. pro Kilo.

85 Schweine und Ferkel wurden zum Verkauf angeboten. Preise bis 8 Wochen alte Ferkel 600 bis 800 Fr., 9 bis 12 Wochen alte Ferkel 800 bis 1.000 Fr.
Der nächste Markt wird in Weismes am 4. Dienstag im September dem 22. abgehalten.

Spielkalender für die 1. Division

AM 6. SEPTEMBER
Beerschot - Union St.Gilloise
Berchem Sport - C. S. Verviers
Anderlecht - Beeringen
Lierse - La Gantoise
O. C. Charleroi - Waterschei
Standard - Daring C.B.
F. C. Bruges - FC Liege
St.Trond - Antwerp
Retourspiel am 27. Dezember

AM 13. SEPTEMBER
Daring CB - Berchem
Union St.Gilloise - Lierse
Antwerp FC - OC Charleroi
CS Verviers - St.Trond
Beeringen - FC Brugeois
FC Liege - Beerschot
Waterschei - Standard
La Gantoise - Anderlecht
Retourspiel am 3. Januar

AM 20. SEPTEMBER
Beerschot - Waterschei
Union St.Gilloise - Standard
Anderlecht - CS Verviers
Lierse - Beeringen
OC Charleroi - Berchem
FC Liege - La Gantoise
FC Brugeois - Antwerp
St.Trond - Daring CB
Retourspiel am 10. Januar

AM 27. SEPTEMBER
Daring CB - FC Brugeois
Berchem - FC Liege
Antwerp - Lierse
CS Verviers - OC Charleroi
Beeringen - Union St.Gilloise
Standard - St.Trond
Waterschei - Anderlecht
La Gantoise - Beerschot
Retourspiel am 17. Januar

AM 11. OKTOBER
Beerschot - Daring CB
Union St.Gilloise - Berchem
Anderlecht - Standard
Lierse - FC Brugeois
OC Charleroi - St.Trond
FC Liege - Antwerp
Waterschei - CS Verviers
La Gantoise - Beeringen
Retourspiel am 24. Januar

AM 18. OKTOBER
DaringCB - Waterschei
Berchem - Anderlecht
Antwerp - Union St.Gilloise
CS Verviers - La Gantoise
Beeringen - OC Charleroi
Standard - FC Liege
FC Bruges - Beerschot
St.Trond - Lierse
Retourspiel am 31. Januar

AM 25. OKTOBER
Daring CB - Beeringen FC
Berchem Sport - Antwerp FC
SC Anderlecht - Un. St. Gilloise
CS Verviers - Beerschot AC
OC Charleroi - FC Liege
Standard CL - Lierse SK
SV Waterschei - La Gantoise
St.Trond - FC Brugeois
Retourspiel am 14. Februar

AM 1. NOVEMBER
Beerschot - Berchem
Union St.Gilloise - Daring CB
Antwerp - CS Verviers
Lierse - Waterschei
Beringen - St.Trond
FC Liege - Anderlecht
FC Brugeois - Standard CL
La Gantoise - OC Charleroi
Retourspiel am 21. Februar

AM 8. NOVEMBER
Daring CB - Antwerp FC
Berchem Sp. - Lierse SK
Anderlecht - Beerschot
CS Verviers - Union St. Gilloise
Standard CL - La Gantoise
OC Charleroi - F. C. Brugeois
Waterschei Th. - Beeringen F C
Saint-Trond - FC Liege
Retourspiel am 6. März

AM 15. NOVEMBER
Beerschot - Standard
Union St.Gilloise - FC Brugeois
Anderlecht - OC Charleroi
Lierse - CS Verviers
Beeringen - Anwerp
FC Liege - Daring CB
Waterschei - Berchem Sp.
La Gantoise - St.Trond
Retourspiel am 13. März

AM 22. NOVEMBER
Union St.Gilloise - FC Liege
Antwerp - Beerschot
Lierse - OC Charleroi
Beeringen - CS Verviers
Standard - Berchem Sport
FC Brugeois - La Gantoise
Daring CB - Anderlecht
St.Trond - Waterschei
Retourspiel am 20. März

AM 29. NOVEMBER
Daring CB - Lierse
Berchem Sport - La Gantoise
Anderlecht - Antwerp
CS Verviers - FC Liege
OC Charleroi - Union St.Gilloise
Standard - Beeringen
Waterschei - FC Brugeois
St.Trond - Beerschot
Retourspiel am 3. April

AM 6. DEZEMBER
Beerschot - OC Charleroi
Union St.Gilloise - St.Trond
Antwerp - Standard
Lierse - Anderlecht
Beeringen - Berchem
FC Liege - Waterschei
FC Brugeois - CS Verviers
La Gantoise - Daring CB
Retourspiel am 10. April

AM 13. DEZEMBER
Beerschot - Beringen
Berchem - FC Brugeois
Anderlecht - St.Trond
CS Verviers - Standard
OC Charleroi - Daring CB
FC Liege - Lierse
Waterschei - Union St.Gilloise
La Gantoise - Antwerp
Retourspiel am 1. Mai

AM 20. DEZEMBER
Daring CB - CS Verviers
Union St.Gilloise - La Gantoise
Antwerp - Waterschei
Lierse - Beerschot
Beeringen - FC Liege
Standard - OC Charleroi
FC Brugeois - Anderlecht
St.Trond - Berchem Sport
Retourspiel am 8. Mai

Franz Wilhelm Kielsing
RÄTSEL UM DR. FALK
KRIMINALROMAN
Copyright bei A. Sieber, Eberbach-Neckar

nur eine halbe Stunde Mittagspause hatte sie gehabt und nun freute sie sich auf ihr stilles Zimmer und ihre Bücher.

Gedankenlos sah Dorothea Falk in die spiegelnde Scheibe des Schaufensters eines eleganten Juweliergeschäftes. Da bemerkte sie etwas, was ihr Herz rascher schlagen ließ. Dicht hinter ihr ging der junge Mann, der sie kürzlich in der Likörstube so auffallend angestarrt hatte.

Unwillkürlich beschleunigte sie ihre Schritte, sie hatte nur noch wenige Minuten bis zu ihrer Pension. Kurz vor dem Hause, in dem sie wohnte, mußte sie feststellen, daß der junge Mann ihr noch immer in gleichem Abstand folgte. Sie fand sich aber, aber sie war doch froh als die Tür der Wohnung hinter ihr zuschlug und sie unbehelligt heimgekommen war.

Noch in Hut und Mantel trat sie zum Fenster und spähte hinter dem Vorhang vorsichtig auf die Straße. Zu ihrer Verblüffung entdeckte sie, daß der junge Mann auf der anderen Straßenseite stand und zu den Fenstern des Hauses empor sah.

Kurz entschlossen entnahm sie ihrer Handtasche die Karte Dr. Werners. Von ihrem Zimmerapparat ließ sie sich das Amt geben, und überraschend schnell erklang Werners Stimme, der sehr erstaunt über den Anruf schien. Als sie ihm den Grund mitteilte, bat er sie, weiter vorsichtig die Straße zu beobachten, er werde in Kürze wieder anrufen. In der verhältnismäßig stillen Passagen-

straße war wenig Verkehr. Der Verfolger, denn als solchen mußte sie den Menschen ja wohl oder übel ansehen, ging auf der anderen Seite der Straße auf und ab, als ob er auf jemand warte.

Dorothea war fast enttäuscht, weil längere Zeit nichts geschah. Sie hatte erwartet, daß vielleicht Dr. Werner selbst auftauchen würde, doch konnte sie nur beobachten, daß ein auffallend dicker Mann den jungen Menschen ansprach, worauf dieser ein Feuerzeug zog und dem Dicken Feuer gab. Dieser tippte mit dem Finger an die Hutkrempe, was sehr komisch aussah und rollte weiter. Kurze Zeit darauf verschwand auch der andere in entgegengesetzter Richtung.

Etwa eine halbe Stunde später klingelte der Fernsprecher. Es war Dr. Werner, der ihr mitteilte, daß er den jungen Mann habe überwachen lassen. Soweit bisher feststellbar, sei er völlig harmlos, wahrscheinlich nehme er nur ein rein persönliches Interesse an einer auffallend hübschen jungen Dame, was ja auch leider polizeilichers nicht verhindert werden könne. Sollte der Mann sich aber nochmals bemerkbar machen bitte er um sofortigen Bescheid.

Dorothea dankte ihm sehr herzlich. Sie kam sich etwas töricht vor. Ein anderer Mann würde sie mit dem Verfolger schon selbst fertig werden.

Als sie am nächsten Abend um dieselbe Zeit heimkehrte, hatte sie den Vorfall schon fast vergessen. Erst als sie an

dem Juweliergeschäft vorbeikam, fiel ihr das kleine Erlebnis wieder ein. Unwillkürlich sah sie sich um, konnte aber niemand entdecken.

Bei ihrer Heimkehr sagte ihr das Zimmermädchen, ein Herr sei am Nachmittag dagewesen und habe nach ihr gefragt. Seinen Namen habe er nicht genannt. Er wolle wiederkommen.

Dorothea war überrascht. Sie kannte niemand, der sie um diese Zeit hätte aufsuchen können. Eine Beschreibung des Besuchers vermochte das Mädchen nicht zu geben, es sei ein „hübscher junger Herr“ gewesen „war alles, was von ihr zu erfahren war.“

Sie hatte sich soeben an ihren Schreibtisch gesetzt, als das Mädchen erschien und mit einem etwas aufdringlichen Lächeln meldete, der Herr sei wieder da, er bitte, ihn zu empfangen. Nach dem Namen hatte das Mädchen nicht gefragt. Die Studentin ließ den Besucher kommen und trat betroffen einen Schritt zurück, als er sich sehr höflich und korrekt verneigte und seiner Namen nannte, der ihr wie „von Hardt“ oder ähnlich klang. Es war der junge Mann aus der Likörstube, ihr Verfolger von gestern.

Dorothea Falk beneute ihren Entschluß. Wenn sie gewußt hätte, wer der Besucher war, hätte sie ihn bestimmt nicht hereingelassen, aber auf eine solche Frechheit war sie nicht gefaßt gewesen. Sie wollte ihn schon heftig anfahren, als er mit leiser, wohlklingender Stimme fragte: „Sie haben sicherlich nicht erwartet, mich als Besucher hier zu sehen, gnädiges Fräulein, mein Name aber wird Ihnen wohl schon gesagt haben, weshalb ich komme.“

„Ich hatte Ihr Kommen allerdings nicht vermutet und ich sage Ihnen ganz offen, daß ich Ihnen bestimmt keine

Gelegenheit gegeben hätte, mich zu sprechen, wenn ich geahnt hätte, wer der mir gemeldete Besuch ist. Ihre Aufdringlichkeit ist wirklich reichlich stark: zuerst belästigen Sie mich in einem Lokal durch Ihr Anstarren, dann verfolgen Sie mich auf der Straße, und nun besitzen Sie auch noch die Dreistigkeit hier bei mir einzudringen. Ich weiß nicht was Sie von mir wollen, doch lege ich auch keinen Wert darauf, es zu erfahren, vielmehr möchte ich Sie bitten sich möglichst rasch wieder zu entfernen.“

Sie hatte sehr energisch gesprochen und war deshalb überrascht, daß ihre Worte nicht mehr Eindruck auf den ungebeten Besucher machten. Der junge Mann sah sie nur offensichtlich verwundert an.

„Es ist richtig, daß ich etwas aus der Fassung geriet, als ich Sie neulich abends bemerkte, und daß ich mich infolge meiner Ueberraschung vielleicht nicht korrekt benahm. Ich bitte deshalb um Entschuldigung. Gestern Abend wollte ich Sie zuerst auf der Straße ansprechen, fürchtete aber unliebsames Aufsehen, deshalb zog ich es vor, hierher zu kommen, weil ich glaubte, daß sich das, was wir zu besprechen haben, am besten regeln läßt ohne daß wir anderen Gelegenheit geben, uns zuzuhören.“

Dorothea Falk wurde der Mann immer rätselhafter. Er sah nicht aus, als ob er üble Absichten hätte, sein Benehmen war durchaus höflich; er war tadelloso gekleidet und schien wohlhabenden Kreisen anzugehören. Wollte er ihr hier eine Liebeserklärung machen? Das wäre lächerlich gewesen; sie war zweifellos älter als er. Oder handelte es sich um den geschickten Trick eines Vortretters, der auf diese Weise ein Geschäft zu machen hoffte? Wahrscheinlich, um ihr zuvorzukam-

men, fuhr der Besucher rasch fort: „Ihnen wirklich so völlig unverständlich was mich zu Ihnen führt, Fräulein Falk? Oder wollen Sie sich nur verstellen und dem, was ich Ihnen zu sagen habe, Ihr Ohr verschließen? Es ist ausgeschlossen, daß Ihnen mein Name nichts sagt.“

„Er muß geistesgestört sein“, dachte die Medizinerin, „was will er nur mit seinem Namen?“ Sie gab sich ein Ruck und sagte festen Tones: „Ich sichere Ihnen daß ich Ihren Namen nicht gehört habe, daß ich keine Ahnung habe, was Sie von mir wollen, und es sich wenn nicht um Böswilligkeit, doch wahrscheinlich um ein Mißverständnis handelt.“

Der Besucher hatte ihr unverwundt ins Gesicht gestarrt. Das ist ja nicht denkbar, das kann doch unmöglich sein — er hat nie von mir gesprochen, auch nie erwähnt? Aber Sie lügen nicht, nein, es ist die Wahrheit...“ Er so erregt, daß er fast nur stammelte. Der Medizinerin begann es unheimlich zu werden, sie mußte versuchen, lästigen Besucher baldigst loszuwerden. Vorsichtig, ohne ihm auch nur einen Kunde aus den Augen zu lassen, ging rückwärts bis zu ihrem Schreibtisch, dem das Telefon stand, und es gab eine gewisse Beruhigung, die Hand des Hörer zu legen. „Wenn Sie nicht sofort klipp und klar sagen, Sie eigentlich von mir wollen, oder nicht augenblicklich verlassen, werde ich Sie hinausweisen lassen.“

Der junge Mann sah sie an, und Blick war unverkennbar traurig, fast er ihr jetzt ein wenig leid. „Da Sie meiner Existenz bisher keine Ahnung hatten, wird es wohl besser sein, verschwinde so schnell wie möglich, der aus Ihrem Leben. Verzeihen Sie die Störung.“ Er verneigte sich höflich und ging.

Die und Fan Der prom

Als Gertrud gerade überlegt Rindfleisch mit Weißkohl kochen wollte, wurde sie von einer Familie von sechs Personen zu essen reichlich eingeladen, fiel ihr die Litfaßsäule, die ihr in der letzten Nummer ein Vortrag des „Internationale Wissenschaftlers“ Helmut Gothe angekündigt.

Gertruds Gedanken wanderten zurück, und sie sah die jungen Assistenten vor sich. Studentin, bei der Arbeit mit dem sie während mehrere Jahre manche Stunde im guten der beim Tanz verbrachte Gertruds Heirat und ihrem von der gemeinsamen Universtitäten sich nichts voneinander. Rückweg vom Schlächter stets entschlossen, Gothes Vorträge.

Am Abend setzte sie sich die Reihe des großen Vortrages. Wenn sie noch Aehnlichkeit Studentin von einst hatte, so sie gerade, konnte Gothe übersehen. Da kam er auch unverändert. Nur seine Schilke ein wenig gelichtet. Als er die Reihe vorüberkam, blieb überrascht stehen und begründete nicht Jahre, sondern zu Monate seit ihrer letzten Begrüßung. Dann trat er an seine Gertrud freute sich, daß er hatte. Also war sie durch die Nachkriegszeit, vier Kindererziehung nicht so veränderte Jugendfreund sie nicht wieder.

Nach seinem Vortrag war er von einem Kreis von Fachleuten umgeben, so er während den Saal verlassen wollte ihr jedoch, zu warten.

Bei der Heimfahrt machte viel Umschweife den Vortragsmitarbeiterin zu werden. Als darauf hinwies, daß sie wozwischen liegenden Jahre halbschwelger und Kinder nicht melter wissenschaftlicher Arbeiten sei meinte er, daß sie

Di

„For Ladies Only“ (nur für Frauen) — kann man heute in a Schrift am Zugang beständig des Central Parks in New York lesen. Auch manche bescheidenen Ausläufergebiete in New York tragen gewisse. Die Damen der Londoner „en erhebliche von diesen „Schutzgebiete ein witziger New York inwieweit, man könne an der Besucherinnen erkundete die Moral der Männer: verbessert oder verschlechtert. „Einstweilen ist der noch steigend — — —

Einem viel erörterten Problem gleich verschiedenen Herrenclubs und auch der Jungesellen“ bei dem der seit 1943 unter Leitung stehenden englischen Eisenbahnen ein. Denn dort die Absicht, die auf besonders langen Strecken Halbwaggons „nur für alle in England verkehren sogar auf die Londoner Eisenbahn, auszuweiten. Man bedenke, daß die allgemein herrschende schon schwierig genug zwischen beiden Geschlechtern guten Kontakt Eisenbahnfahrten aberungsgemäß für fast 30 Millionen in England seit 1901. Ehen der Ausgangsbeziehung gewesen: einstmals anscheinend die Sperrung gewisser Eisenbahnen aufgehoben, nur aufgeschoben hat.

FRAU UND FAMILIE

Die Hausfrau - Die Landfrau

Der prominente Jugendfreund

Als Gertrud gerade überlegte, ob 750 Rindfleisch mit Weißkohl für ihre Familie von sechs Personen zum Mittagessen reichen würden, fiel ihr Blick auf die Limaßsäule. Dort stand in großen Lettern ein Vortrag des „internationalen Wissenschaftlers“ Professor Johann Gothe angekündigt.

Gertruds Gedanken wanderten um 2 Jahrzehnte zurück, und sie sah Gothe als jungen Assistenten vor sich, der ihr, Studentin, bei der Arbeit half und mit dem sie während mehrerer Studienjahre manche Stunde im guten Gespräch über beim Tanz verbracht hatte. Seit Gertruds Heirat und ihrem Fortgang von der gemeinsamen Universitätsstadt hatten sich nichts voneinander gehört. Auf dem Rückweg vom Schlächter war sie bereits entschlossen, Gothes Vortrag zu hören.

Am Abend setzte sie sich dann in die dritte Reihe des großen Vortragssaales. Dort saß sie noch Aehnlichkeit mit der Studentin von einst hatte, so überlegte sie, kam Gothe sie nicht zu erkennen. Da kam er auch schon, fast unverändert. Nur seine Schläfen schienen ein wenig gelichtet. Als er an ihrer Reihenseite vorbeikam, blieb er sofort stehen und begrüßte sie, als wären nicht Jahre, sondern nur ein paar Monate seiner letzten Begegnung vergangen. Dann trat er an sein Rednerpult.

Gertrud freute sich, daß er sie erkannt hatte. Also war sie durch Kriegszeit, Nachkriegszeit, vier Kinder und Hauswirtschaft nicht so verändert, daß ein Jugendfreund sie nicht wiedererkannte. Nach seinem Vortrag war Gothe so stolz von einem Kreis von Journalisten und Fachleuten umgeben, so daß Gertrud nicht den Saal verlassen wollte. Gothe nickte ihr jedoch, zu warten.

Bei der Heimfahrt machte er ihr ohne viel Umschweife den Vorschlag, seine Mitarbeiterin zu werden. Als sie zaghaft danach hinwies, daß sie während der zwischenliegenden Jahre durch Hauswirtschaft und Kinder nicht zu gesamter wissenschaftlicher Arbeit gekommen sei, meinte er, daß sie sich schnell

wieder einarbeiten würde. Unter der Anleitung eines so genialen und zugleich wohlwollenden Gelehrten selbstständig zu arbeiten, hätte einst die Erfüllung ihrer kühnsten Träume bedeutet, das mußte Gertrud. Aber während sie sich langsam und schweigend ihrem Hause näherten, fiel ihr plötzlich ein, daß sie die Milchflaschen und das Geld für den Milchmann zum nächsten Morgen noch herauslegen müsse.

Diese nüchterne Feststellung beendete ihre gedankliche Reise in die Vergangenheit. Als sie ihrem Jugendfreund zum Abschied die Hand reichte, antwortete Gertrud ihm: sie glaube, daß eine wissenschaftliche Arbeit, wie sie ihm vorstehende, nur von außergewöhnlichem Frauen mit den Pflichten gegenüber Mann und Kindern vereint werden könne; sie habe sich für die Familienpflichten entschieden, denn sie sei eine Durchschnittsfrau.

Erste Klinik für Liebeskummer - Kranke eröffnet

Wieviel Menschen sind schon aus Liebeskummer ernstlich krank geworden oder haben Selbstmord begangen! Bis jetzt mußte jeder, der unter Herzensangelegenheiten seelisch zu leiden hatte, mehr oder weniger allein mit sich auskommen und zusehen, wie er mit seinen Gefühlen wieder ins Gleichgewicht kam.

In der jetzt erbauten ersten „Klinik für Liebeskummer-Kranke“ in Chester (England) werden die Patienten einer neuartigen Heilmethode unterworfen. Unter Leitung eines Nerven- und Gemütsarztes helfen sich die Kranken gegenseitig zu diesem Zwecke wurde in einem Saal des Krankenhauses eine Bühne errichtet. Jeder Patient schreibt eine Art Theaterstück über das Herzensereignis, das zu seinem Liebeskummer führte. Die Hauptrolle in dem Theater-

stück spielt die oder der betreffende Kranke persönlich, die Nebenrollen werden durch andere Liebeskummerkranke besetzt. Die übrigen Patienten bilden das Publikum.

Jedes Theaterstück dauert etwa 90 Minuten, während welcher Zeit die Ärzte genau das Spiel, die Reaktionen und die Handlungsweise der „Schauspieler“ wie des Publikums beobachten, um später in gemeinsamer Beratung ihre medizinischen Schlüsse über das Seelenleben der betreffenden Liebeskummer-Kranken zu ziehen. Nach dem Urteil der Psychiater stellt die Tatsache daß die Kranken die Entstehung ihrer Konflikte ein zweites Mal objektiv und bewußt als handelnde „Schauspielerinnen“ und „Schauspieler“ erleben, das beste Mittel dar, um die seelischen Komplexe abzureagieren und damit den Liebeskummer zu zerstören.

Eva zwischen 15 und 50

Die Garderobe einer Fünfzehnjährigen unterscheidet sich heute im „Aufbau“ kaum von dem als verbindlich geltenden Aufbau der Standardkleidung für die „Normalverbraucher“, und dennoch gibt es da eine Menge feiner Unterschiede zwischen diesen beiden Gruppen.

Diese Unterschiede sind unübersehbar! Mit Fünfzehn kann man den Mantel garnicht knallrot genug wählen, kann der Anorak kaum blitzblau genug, darf das Schottenmuster weißgründig mit Rot-Gelb-Grün-Blau, und die dreiviertel lange Hose ganz bunt kariert sein. Es kommt auch nicht auf die neuesten Stoffqualitäten an. Als Wäsche kommen für dieses Alter „Alter“ Batist und Charmeuse in Betracht - nicht zu vergessen die Baumwoll- und Wollearten.

Aber zehn Jahre später, da kommt es gerade auf die Stoffneheiten an. Von Batist ist man zu Nylon und Perlon übergegangen, und der Halbrock mit der Untertaille lösen sich das Unterkleid ab. Man achtet auf Spitzen, Volants, Schleifen und Durchzugseffekte, und man trägt ein Korsettchen, das den Tailleneinschnitt scharf mar-

kiert. Das futteralenge Tageskleid mit großem, aber nicht zu großzügigem Dekolletee unter der modischen Jacke zeigt am deutlichsten die Wandlung von der Halbflüggen zur femme chic.

Erst die Frau um Dreißig - so heißt es! - überlegt, bevor sie wählt, und wählt nicht mehr nur, weil es ihr gefällt. Sie zieht sich kritischer, achtet auf weiche farbliche Uebergänge und bevorzugt Pastelltöne. Sie findet Crepe de chine rein seidene Crepe Satin - Wäsche, dezent bestickt, eleganter als Perlon-Kombinationen. Bis auf den Mantel bevorzugt sie die schmale Silhouette, die der lose Hänger dann weich umspielt. Das Mantel-

kleid erscheint ihr vorteilhaft. Zwei Jahrzehnte später wird sie es nicht mehr als „Futteral“, sondern etwas „beweglicher“ tragen oder zumindest durch lose Stoffbahnen den Eindruck des Körperanliegenden zu mildern suchen.

In der modischen „Canadienne-Linie“ die im gegürteten Mantel besonders kleidsam zur Geltung kommt, findet gerade auch die Frau „in der zweiten Lebenshälfte“ etwas Passendes für sich. Im allgemeinen aber wird sie nicht so sehr auf modische Varianten sehen, sondern dem zeitlosen, dem klassischen Stil den Vorzug geben, wenn sie darauf Wert legt, „gut anzugehen“ zu sein. Flockina

SOZIALARBEIT IN ISRAEL

Die Sozialarbeit in Israel hat sich neben allen Problemen, die in dieser Arbeit überall auftauchen, in erster Linie mit der Masseneinwanderung von gänzlich verschiedenartigen Menschen zu befassen, deren Eingliederung soziale Schwierigkeiten ungewöhnlichen Ausmaßes schafft. Amtliche, halbamtliche und ehrenamtliche Kräfte bemühen sich, die immer neu auftauchenden Fragen möglichst unbürokratisch zu lösen und ihre Arbeit zu koordinieren. Das ist garnicht so einfach, wenn schon von den 605 ausgebildeten Sozialarbeitern nur 72 (47 Juden und 25 Araber) in Palästina geboren sind, die übrigen aus 37 Ländern kommen und ein Viertel von ihnen seine Ausbildung in 17 verschiedenen Ländern erhalten hat. Jetzt verlassen alljährlich etwa 50 bis 55 ausgebildete Sozialarbeiter die im November 1958 eröffnete „Paul Baerwaldschule“ in Jerusalem, eine Zahl, die noch immer viel zu gering ist. Man bemüht sich besonders, Einwanderer aus dem Nahen Osten und Nordafrika für diese Arbeit heranzuziehen, weil sie gezeigt hat, daß Menschen aus der europäischen Zivilisation sich nur schwer in die Mentalität dieser Gruppe so hereinleben, wie es für eine fruchtbare Sozialarbeit erforderlich ist. Die Arbeit liegt ganz überwiegend in den Händen von Frauen (1956: 510 Frauen u. 95 Männer), wenn auch die Zahl der männlichen Studierenden an der Baerwaldschule ständig steigt.

Die Schwierigkeiten der fürsorglichen Tätigkeit liegen beispielsweise darin, daß viele Einwanderer in ihrer früheren Heimat unterdrückt wurden und nun immer noch eine ausgesprochen feindliche Einstellung zu allem „Staatlichen“ haben, oder auch von ihrem neuen Staat erwarten, daß er ihnen einfach alle Sorgen abnimmt, mancher Stammeshäuptling sieht seine Führerstellung in den neuen Verhältnissen bedroht. Andererseits bemühen sich die Sozialarbeiter nach Kräften, intakte soziale Gruppen, wie etwa Großfamilien, auch intakt zu erhalten, da sie eine Stütze der allgemeinen Ordnung sind, u. neue Gedanken nur vorsichtig, etwa durch Mütterkurse, Kinderspielplätze oder Klubs für die Alten an sich heranzutragen.

Über die Hälfte der Fälle sozialer Hilfeleistung bezieht sich auf alte und arbeitsunfähige Menschen - ein ungewöhnlich hoher Anteil in einem Lande, in dem nur 7 Prozent der Bewohner über 60 Jahre alt sind. Teilweise ist dies dadurch entstanden, daß die Alters- und Todesfallversicherung noch im Aufbau ist.

Bei der Fürsorge für Körperbehinderte spielen die Blinden eine besondere Rolle, die ja im Orient besonders häufig sind. Daneben gibt es ein Zentrum für Kinder mit Folgeschäden der Kinderlähmung - die dort wirklich fast ausschließlich Kinder trifft -, Werkstätten für Körperbehinderte und ähnliches.

In der Jugendarbeit sind vor allem die Bemühungen interessant, die Jugendlichen möglichst lange in ihrer Familie zu halten, indem man Ausbildungsmöglichkeiten an ihrem Wohnort schafft. Es hat sich nämlich gezeigt, daß die Familien-

weit besser einzuwurzeln, wenn man neben allen Problemen, die in dieser Arbeit überall auftauchen, in erster Linie mit der Masseneinwanderung von gänzlich verschiedenartigen Menschen zu befassen, deren Eingliederung soziale Schwierigkeiten ungewöhnlichen Ausmaßes schafft.

Gefährdete oder gestrauchelte Jugend erhält Bewährungshelfer ähnlich den unseren, auch Pflegeschwestern, Vormundschaften u. ä. entsprechen etwa unseren Einrichtungen. Für einwandernde Jugendliche ohne erwachsene Verwandtschaft gibt es besondere Jugenddörfer, Jugendgruppen in den ländlichen Siedlungen und natürlich auch Heime. Da bei dem riesigen Ausmaß der zu leistenden Aufbauarbeit mit Kindern dringend gebraucht werden, wurde dem Ausbau von Säuglingsheimen, Kinderkrippen, Tagesheimen und dergl. Einrichtungen besonderes Augenmerk geschenkt.

Pflaumenkuchen

Eine Köstlichkeit des Sommers wird uns jetzt serviert - die Pflaumen sind gereift und bietet ihr unbetreffliches Aroma und ihre sammetartige Bläue an, auf dem Markt und in den Konditoreien als - Pflaumenkuchen!

Dieses saftige Gebäck, von dem die Sage geht, daß es nur so einzigartig schmecke, wenn es mit frischer Hefe zubereitet sei, leuchtet jetzt aus jeder Bäckerei-Anlage, es zieht die Menschen an wie Wespen. Mit körnigem Zucker bestreut, den Teig so dünn wie möglich, die Pflaumen so dick wie möglich, das ist die richtige Zusammenstellung. Und als Krönung obendrauf gehört der Klecks Schlagsahne, der mit seinem schneeigen Weiß die Farb- u. Geschmackskomposition erst vollendet.

Als ich ein Kind war, hatte ich einmal behauptet, daß ich mich nicht an Pflaumenkuchen hätte satt essen dürfen. Es war schon immer meine Lieblingspeise. So gewöhnte ich mich an einem schönen Sonntag mein Vater großzügigerweise, daß wir von der Riesenplatte Pflaumenkuchen, die Mutter nach bewährtem Rezept - siehe oben! - gebacken hatte, soviel zur Verfügung stehe, wie ich beim ersten Willen in mich hineinproppen könne ...

Ich strahlte. Das sollte ein Wort sein! Und die Kuchenschlacht begann. Erwa die Hälfte der Platte war verzehrt, da streikten die anderen Familienmitglieder. Ich aber saß und - fraß. Meine Mutter schaute mit immer ängstlicheren Augen auf ihr unmäßiges Kind und wollte bremsen, aber Vater winkte ab und sprach: „Laß sie, ich habe es ihr erlaubt!“

Ich stopfte unentwegt, und was die Hauptsache war - es schmeckte mir großartig. Als ich allerdings beim siebzehnten Stück war, wurde mir schlecht, sehr schlecht sogar. Ich eilte hinaus und ward an diesem Tage nicht mehr gesehen. Am nächsten fragte die Mutter besorgt: „Ne, nun hast du dir den Pflaumenkuchen doch bestimmt für eine zeitlang über gegessen!“ Ich aber erwiderte quetschvergnügt: „Im Gegenteil, morgen kannst du ruhig wieder welchen backen!“ Und so ist es geblieben bis auf den heutigen Tag.

Die Hausfrau - Die Landfrau

»NUR FÜR FRAUEN«

ucher rasch fort: „Ist kann man heute in auffallender Schrift am Zugang bestimmter Gebiete aus Central Parks in New York sehen. Auch manche besonders idyllischen Ausläufergebiete in der Nähe von New York tragen gleiche Hinweise. Die Damen der Riesenstadt machen einen erheblichen Gebrauch von diesen „Schutzgebieten“, sodaß ein witziger New Yorker darauf hinwies, man könne an der Zahl der Besucherinnen erkennen, wie der Moral der Männer sich jeweils verbessert oder verschlechtert hat. Die Einstweilen ist der Besuch dort steigend - - -

in der Türkei machen sich Bewegungen gegen die vom Kemal Atatürk geschaffene Befreiung der Frau von kulturellen Ueberlieferungen bemerkbar. So wurde den Konditionen der türkischen Alt-Metropole Istanbul vom Gemeinderat aufgegeben, gesonderte Aufenthaltsstätten für türkische Damen einzurichten. Die Cafehäuser von Pera haben bereits Nischen und Raumabteile eingerichtet, die mit dem vielsagenden Schild versehen sind: „Kein Mann zugelassen!“ Auch in Smyrna sind ähnliche Einrichtungen getroffen, und die Damen, die diese Reservaträume nicht benutzen wollen, werden heute bereits über die Achsel angesehen! Dabei haben die Cafetiers und Konditoren einen geharnischten Protest gegen solche Zumutungen eingebracht, indem sie darauf hinwiesen, daß ihre Umsätze seit der Einrichtung solcher Damen-Reservate bereits um beinahe die Hälfte gefallen seien.

Schwedens Schärenküste war schon immer das Badeparadies dieses Landes. Nun steht in dem sonst so zurückhaltenden und sogar etwas pruden Lande die Nacktbadelei in hohem Ansehen. Das ging so vor sich, daß mehrere Personen, natürlich gleichen Geschlechts, sich zusammenfanden, mit einem Boot auf eine der vielen hunderte von Schäreninseln übersetzten und dort eine rote Flagge hielten, worauf niemand es wagte, den gleichen Strand zu betreten. Aber unsere Zeit scheint auch darin etwas merkwürdige Sitten geschaffen zu haben, denn zur Zeit ist eine „Insel-Bade-Kommission“, der Vertreter aller kulturellen und sozialen Kreise angehören (natürlich diesmal beiderlei Ge-

schlechts) unterwegs, die Inseln auszuwählen soll, nur für Damen o. nur für Männer. Man will zweifellos vermeiden, daß einer die früher zur Abwehr Fremder ausserordentlich rote Fahne heute als irgendetwas ihm nicht zusagendes politisches Symbol betrachtet - was ihm vielleicht veranlassen könnte, die nach seiner Ansicht für Schweden bedrohte Insel recht zu bestreiten und „zurückzuerobern“. Schwierigkeiten hat es jetzt schon gegeben, weil kein Geschlecht dem anderen die schöneren Inseln überlassen will.

Führungen durch die versunkenen alten römischen Bäder finden schon lange unter Trennung der Geschlechter (bei den neugierigen Touristen natürlich) statt. Jetzt hat sich der Kulturausschuß der Stadt Marseille die überall am Hafen und am Bahnhof zu findenden „guides“, also die Stadtführer, kommen lassen. Diese sollten die neuerdings aufgetauchte Frage klären, ob man nicht gerade in Marseille Sonderführungen für Damen einrichten solle. Denn, so heißt es in den dahinzulegenden Eingaben, in dieser Stadt könnte auch bei sehr vorsichtig gehandhabter Rundführung den ausländischen Damen manches auffallen, was nach der Heimkehr nicht recht geeignet ist, eine bleibende gute Erinnerung an Marseille zu geben. - Eigenartigerweise war die Mehrheit der Führer mit solchen Trennungen einverstanden. Man darf also erwarten, demnächst an den Molen von Marseille schwarze, weiße, braune und gelbe Führer zu treffen, die ein Schild auf der Brust tragen: „Nur für Damen!“ G. W. Für

schlechts,] unterwegs, die Inseln auszuwählen soll, nur für Damen o. nur für Männer. Man will zweifellos vermeiden, daß einer die früher zur Abwehr Fremder ausserordentlich rote Fahne heute als irgendetwas ihm nicht zusagendes politisches Symbol betrachtet - was ihm vielleicht veranlassen könnte, die nach seiner Ansicht für Schweden bedrohte Insel recht zu bestreiten und „zurückzuerobern“. Schwierigkeiten hat es jetzt schon gegeben, weil kein Geschlecht dem anderen die schöneren Inseln überlassen will.

Führungen durch die versunkenen alten römischen Bäder finden schon lange unter Trennung der Geschlechter (bei den neugierigen Touristen natürlich) statt. Jetzt hat sich der Kulturausschuß der Stadt Marseille die überall am Hafen und am Bahnhof zu findenden „guides“, also die Stadtführer, kommen lassen. Diese sollten die neuerdings aufgetauchte Frage klären, ob man nicht gerade in Marseille Sonderführungen für Damen einrichten solle. Denn, so heißt es in den dahinzulegenden Eingaben, in dieser Stadt könnte auch bei sehr vorsichtig gehandhabter Rundführung den ausländischen Damen manches auffallen, was nach der Heimkehr nicht recht geeignet ist, eine bleibende gute Erinnerung an Marseille zu geben. - Eigenartigerweise war die Mehrheit der Führer mit solchen Trennungen einverstanden. Man darf also erwarten, demnächst an den Molen von Marseille schwarze, weiße, braune und gelbe Führer zu treffen, die ein Schild auf der Brust tragen: „Nur für Damen!“ G. W. Für

schlechts,] unterwegs, die Inseln auszuwählen soll, nur für Damen o. nur für Männer. Man will zweifellos vermeiden, daß einer die früher zur Abwehr Fremder ausserordentlich rote Fahne heute als irgendetwas ihm nicht zusagendes politisches Symbol betrachtet - was ihm vielleicht veranlassen könnte, die nach seiner Ansicht für Schweden bedrohte Insel recht zu bestreiten und „zurückzuerobern“. Schwierigkeiten hat es jetzt schon gegeben, weil kein Geschlecht dem anderen die schöneren Inseln überlassen will.

Führungen durch die versunkenen alten römischen Bäder finden schon lange unter Trennung der Geschlechter (bei den neugierigen Touristen natürlich) statt. Jetzt hat sich der Kulturausschuß der Stadt Marseille die überall am Hafen und am Bahnhof zu findenden „guides“, also die Stadtführer, kommen lassen. Diese sollten die neuerdings aufgetauchte Frage klären, ob man nicht gerade in Marseille Sonderführungen für Damen einrichten solle. Denn, so heißt es in den dahinzulegenden Eingaben, in dieser Stadt könnte auch bei sehr vorsichtig gehandhabter Rundführung den ausländischen Damen manches auffallen, was nach der Heimkehr nicht recht geeignet ist, eine bleibende gute Erinnerung an Marseille zu geben. - Eigenartigerweise war die Mehrheit der Führer mit solchen Trennungen einverstanden. Man darf also erwarten, demnächst an den Molen von Marseille schwarze, weiße, braune und gelbe Führer zu treffen, die ein Schild auf der Brust tragen: „Nur für Damen!“ G. W. Für

Der Polizist räusperte sich etwas ratlos

Gespräch auf der Brücke / Von Olf Weddy-Poenicke

Als der Polizist über die Brücke schlenderte, fiel ihm ein Mann auf, der am Geländer stand und unentwegt auf den Strom starrte. Der Beamte runzelte die Stirn und beobachtete den Mann eine ganze Weile. Der rührte sich trotz des scharfen Windes nicht von der Stelle.

Zehn Minuten blieb der Polizist unschlüssig stehen. Dann trat er auf den Mann zu, tippte ihn behutsam auf die Schulter und brummte: „Na, mein Lieber, wird es Ihnen auf die Dauer nicht zu kalt? Ich finde, hier auf der Brücke zieht es mächtig.“

Der Mann fuhr zusammen. „Wieso? Mir gefällt es hier. Ich friere nicht so leicht, Herr Wachmeister.“

Der Polizist räusperte sich etwas ratlos. „Ich meine bloß... Sie stehen bestimmt schon zwanzig Minuten am Brückengeländer und sehen auf den Fluß. Was gibt's denn hier zu gucken?“

„Och“, erklärte der Mann, „nichts Besonderes. Eigentlich überhaupt nichts. — Aber warum interessiert das Sie so, Herr Wachmeister? Haben Sie gedacht, ich angele?“

„Ich habe gedacht... Also nun will ich Ihnen mal was sagen, lieber Mann: wenn einer hier eine halbe Ewigkeit am Brückengeländer steht, dann ist das immerhin verdächtig! Es könnte nämlich sein... Ich meine... Und da ist es meine Pflicht einzuschreiten!“

„Sie haben Humor, Herr Wachmeister!“ lachte der Mann. „Nee, nee, kommt bei mir nicht in Frage! Erstens ist das Wasser viel zu kalt, und zweitens kann ich nicht schwimmen!“

„Ja, aber“, murmelte der Polizist, „da stehen Sie also nur so zum Spaßvergügen hier?“

Der Mann schüttelte den Kopf.

„Das tu' ich nun wieder auch nicht. Aber ich will Sie nicht länger auf die Folter spannen, Herr Wachmeister: mir ist vorhin meine Brille in die Elbe gefallen, und ohne Brille bin ich genauso hilflos wie ein neugeborenes Kind.“

Der Polizist lief rot an und schnarrte: „Herr! Wollen Sie mich auf den Arm nehmen?! Das hier ist doch nicht die Elbe, das ist der Rhein!“

Da seufzte der Mann bekümmert: „Da haben Sie's nun, Herr Wachmeister! Merken Sie jetzt, daß ich ohne Brille glatt aufgeschmissen bin? Ich hab' den Fluß doch wirklich und wahrhaftig für die Elbe gehalten!“

Belehrung

Dem jeweiligen Platzmajor unterstand das im ersten Weltkrieg in Kowno eingerichtete deutsche Theater, das von dem Theaterdirektor Werth geleitet wurde. Es diente vor allem der Unterhaltung der deutschen Truppen.

Direktor Werth hatte gerade Hermann Sudermanns Komödie „Die Schmetterlingsschlacht“ inszeniert, als ihn der neue, ihm noch unbekannt Platzmajor aufsuchte. Der neue Platzmajor war nicht wie der vorige ein Major, sondern ein Hauptmann. Er fragte Werth: „Was spielen Sie jetzt?“

„Die Schmetterlingsschlacht, Herr Major“, sagte Werth, der nicht auf das Rangabzeichen des ihm noch unbekannt Besuchers geachtet hatte.

„Hauptmann!“ sagte der Platzmajor belehrend.

„Nein“, sagte Werth ebenfalls belehrend, „nicht Hauptmann, sondern Sudermann!“

Auf alle Fälle eine Goldbrücke

Frau Striebuschs Kompromiß / Von Rolf Hans Nüssler

Der Zahnarzt beugte sich über den geöffneten Mund und bat die Patientin, die mit ängstlichen Augen zur Decke starrte, den Mund noch etwas weiter zu öffnen. Dann legte er das Instrument, das er eben benutzt hatte, aus der Hand und sagte:

„Danke sehr, Sie können den Mund wieder zumachen. — Seien Sie froh, die Zähne brauchen nur plombiert zu werden.“

„Und was ist mit der Goldbrücke, die ich haben will? — Wo machen Sie die hin?“

„Die machen wir gar nicht, Frau Striebusch. Das ist ja gerade, was ich Ihnen ersparen will!“

Frau Striebusch sah den Zahnarzt ratlos an. „Aber, Herr Doktor“, sagte sie dann verlegen, „wegen der Goldbrücke bin ich ja doch überhaupt nur zu Ihnen gekommen...“

Der Zahnarzt lachte. „Wenn ich Ihnen Ihre eigenen Zähne erhalten kann, Frau Striebusch, wäre es doch Unsinn, sich eine Goldbrücke machen zu lassen...“

„Das sagen Sie, Herr Doktor! Aber ich denke darüber anders. — Ich muß auf alle Fälle eine Goldbrücke haben! Das Gold dafür habe ich sogar schon mitgebracht!“

Sie kramte eine Weile in ihrer Handtasche herum und brachte dann einen in Seidenpapier eingewickelten Trauring hervor.

EITLER RUHM

„Gott! es tief in deine Brust,
eines nur ist Glück hienieden,
eins: Des Innern stiller Frieden
und die schuldbelebte Brust!
Und die Größe ist gefährlich
und der Ruhm ist eitel Spiel,
was er gibt, find nicht'ge Schatten,
was er nimmt, es ist so viel!“

CALLIPARZEN

„Hier, das ist achtzehner Gold, das müssen Sie mir dafür verarbeiten!“

Der Zahnarzt nahm den Ring und prüfte sein Gewicht auf der flachen Hand. Dann sagte er freundlich zurendend:

„Der Ring ist viel zu schade dazu. Wenn Sie durchaus auf einer Goldbrücke bestehen, würde ich Ihnen raten, unser übliches Zahn-Gold verwenden zu lassen. Dieser Ring wäre eine reine Verschwendung!“

Er gab ihr den Ring zurück und war der Ueberzeugung, daß sich die Patientin die Goldbrücke nur aus reiner Eitelkeit machen lassen wollte. Und das sagte er ihr auch.

Mit Eitelkeit hat das nichts zu tun, Herr Doktor!“ erklärte Frau Striebusch. „Ich tu' ja 'ne ganze Menge für mein gutes Aussehen, aber so weit, daß ich dauernd den Mund aufhalte, um zu zeigen, daß ich 'ne Goldbrücke habe, so weit geht das ja nun doch nicht...“

Der Zahnarzt wurde ärgerlich.

Neben mir auf der Plattform

Vorahnungen / Von Georg W. Pijet

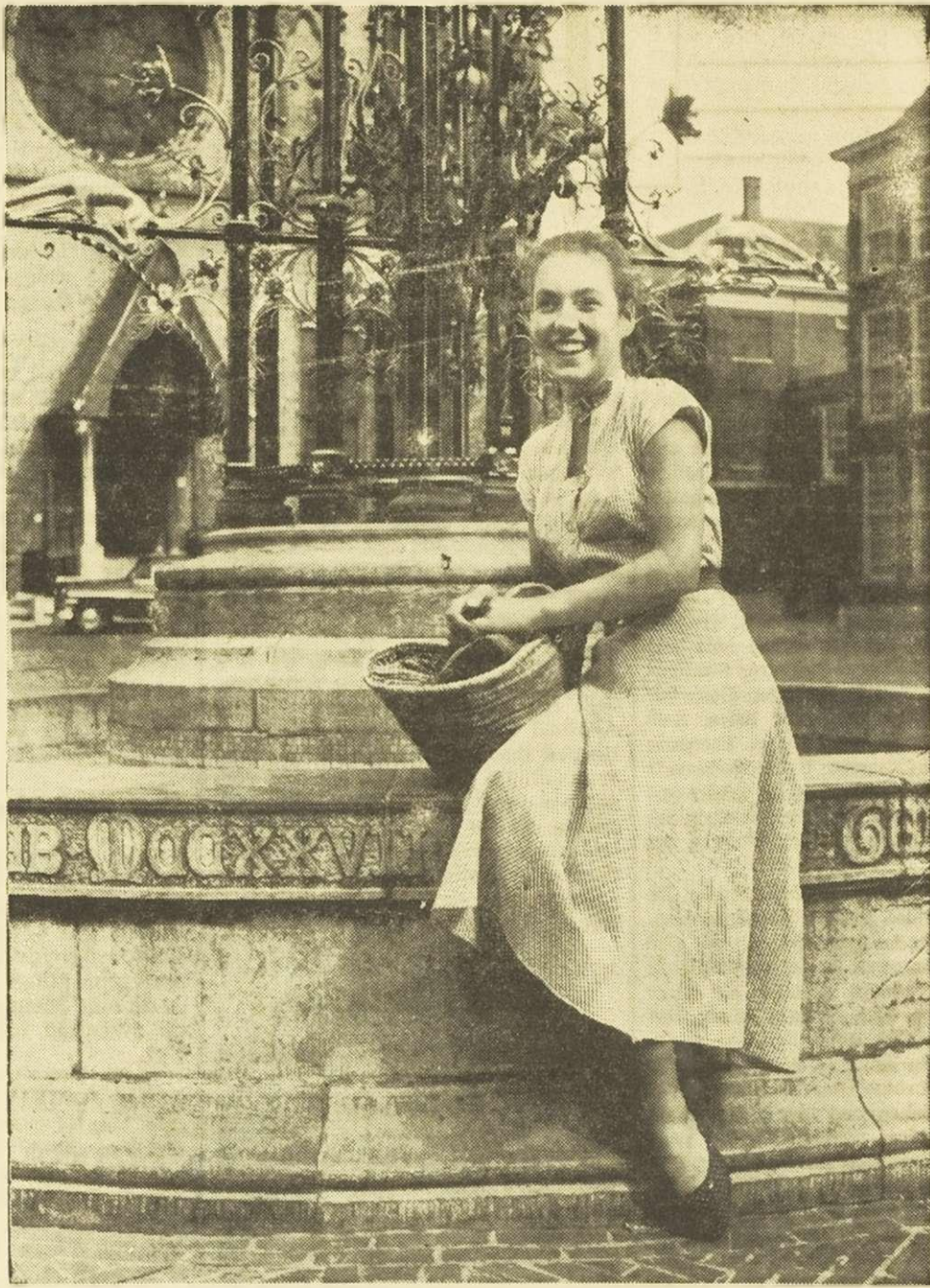
Fritz Kleebaum ist zu einer Gesellschaft eingeladen. Man unterhält sich über Vorahnungen kommender Ereignisse. Da fällt Kleebaum ein eigenes ähnliches Erlebnis ein. „Eines Tages fuhr ich auf der Straßenbahn“, erzählt er. „Neben mir auf der Plattform stand ein junges Mädchen, das sich gegen die verschlossene Tür lehnte und in einem Buch las. Plötzlich hatte ich das Gefühl, die Tür müsse jeden Augenblick auf die Straße hinausfallen und das Mädchen mit sich reißen. Ohne weiter zu überlegen, wie von unsichtbaren Händen geführt, griff ich nach dem

Mädchen, umfaßte es und riß es von der Tür fort. Im gleichen Augenblick stürzte auch schon die Tür krachend auf das Pflaster.“

Alle hatten vor Spannung den Atem angehalten, nur einer der Zuhörer kicherte leise auf.

„Was gibt's da zu lachen?“ fährt ihn Kleebaum ärgerlich an.

„Oh“, entschuldigend sich der Lacher, „ich ahne gerade, was passiert wäre, wenn die Tür nicht herausgefallen wäre: das junge Mädchen hätte Ihnen dann sicherlich ein paar hinter die Ohren geknallt...“



JUNGES MÄDCHEN AN ALTEM BRUNNEN

Schon immer haben Kontraste den Menschen angezogen. Hilde hatte nicht so unrecht mit der Annahme, daß der hübsche schmiedeeiserne Brunnen im Haag zu Holland ihre eigenen jugendlichen Reize vorteilhaft unterstreichen würde, ja, wer so hübsch ist, kann gut lachen!

Wahrscheinlich war die Sonne zu heiß

Wahrsagen / Heitere Erzählung von Gustav Bode

Helli seufzte aus Sympathie. Lola lachte. „Seutzen Sie nicht. Es war herrlich. Eines Abends gingen wir um den See. Allein. Mein Gott, Sie sind ein junges Mädchen und wissen ja, was ein Mann erzählt, der nichts gegen ein kleines, kurzes Abenteuer hat. Ich glaube ihm sowieso kein Wort. Nicht eine Silbe. Ich war mir zu gut dazu, eine unter den vielen zu sein, die ihn liebten. Ich wollte ihn ganz oder gar nicht. Aber gerade als er mich küssen wollte, trat aus dem Dunkel wie aus einer Theaterkulissee eine alte Zigeunerin. Sie sah mich an, forschend, prüfend, dann ergriß sie meine Hand. Ich war viel zu erschrocken über ihr plötzliches Auftauchen, um etwas dagegen tun zu können. Er sah nur neugierig auf das alte Weiblein, das meine Rechte hielt. „Sie sind ein Glückskind“, begann die Zigeunerin sehr bestimmt, „Sie werden von einem Manne geliebt, ohne es zu wissen, ohne es zu glauben. Er liebt nur Sie, nur Sie allein, obwohl der Schein gegen ihn spricht. Kämpfen Sie nicht gegen Ihre Liebe, denn auch Sie sind ihm gut. Lachen Sie über die Neider, und erfüllen Sie seine Sehnsucht.“

Und ebenso schnell, wie sie gekommen war, verschwand sie. Und dann küßte er mich. Ich hatte alle Vorsätze vergessen, mein Schicksal war in die Linien meiner Hand gegraben, dagegen konnte ich nichts tun.“

Später stand ich im Dunkeln am Fenster meines Hotelzimmers. Ich dachte an ihn und an den Abend, den ich mit ihm verbracht hatte. Plötzlich hörte ich Stimmen — seine Stimme unter meinem Fenster. Ich beugte mich hinaus und erkannte auf der Straße die alte Zigeunerin. Er gab ihr eben Geld. „Es hat ausgezeichnet geklappt. Viel besser als die letzten Male. Das haben Sie tadellos gemacht.“

„Jetzt habe ich eben schon Übung“, hörte ich das Weib noch lachend sagen und warf kichernd mein Fenster zu. Ich war sicher, daß er es gehört hatte. Und dann... dann habe ich sehr geweint.“

Frau Lola schweigt. Helli sah erwartungsvoll zu ihr auf. „Und was haben Sie am nächsten Tag mit ihm gemacht? Haben Sie ihn geschmitten? Oder haben Sie ihm die Meinung gesagt? Gesagt, daß er ein elender, berechnender Schuft ist, nicht wert...“

Lola schüttelte den Kopf. „Ich habe ihm gar nichts gesagt. Ich habe ihn bloß geheiratet. So einen Mann kann man doch nicht frei herumlaufen lassen.“

Die Dame stieß einen Freudenschrei aus

Das ist das Richtige / Story von L. Kahlberg

„Ich möchte ein Buch kaufen“, sagte die junge Dame.

In ihrem feschen knallroten Wollkostüm, den hochhackigen Schuhen und dem schwarzen Hütlein auf dem malsblonden Haarschopf sah sie ausgesprochen reizend aus.

„Wollen Sie einen Roman, eine Reisebeschreibung, einen Gedichtband? Oder soll es etwas Populärwissenschaftliches sein?“ fragte der Buchhändler zuvorkommend.

„Ja, ich weiß nicht...“, lächelte die Schöne und griff sich Thomas Manns „Königliche Hoheit“. Sie preßte das Buch unter den Arm, überlegte kurz und warf dabei einen raschen Blick in den Wandspiegel. Dann schüttelte sie den Kopf. „Nein, das ist nicht das Richtige!“

„Ich merke schon, auf welcher Linie Ihr Geschmack liegt“, sagte der Buchhändler und breitete eine Reihe von Romanen vor der hübschen Kundin aus. Aber sie lehnte sie alleamt sofort ab. Er holte neue hervor. Diesmal interessierte sie sich für einen Roman von Françoise Sagan, den sie jedoch nach einem kurzen, nachdenklichen prüfenden Blick zurückreichte, ohne darin zu blättern. „Wie wär's denn mit einem Buch von der Colette?“ erkundigte sich der Buchhändler.

„Ja, ich weiß nicht...“, lächelte sie wieder unschlüssig. Plötzlich aber stieß sie einen Freudenschrei aus. „Da, das ist haargenau das, was ich suche! Wie wunderbar, daß ich es so schnell entdeckt habe!“

„Nicht einpacken, bitte. Ich nehme das Buch so unter den Arm!“ Sie strahlte. „Wissen Sie, ich habe in einer Viertelstunde eine Verbindung mit einem jungen Mann, zu dem ich durch ein Zeitungsinserat Verbindung bekommen habe. Wir haben uns noch nie gesehen, ein Buch unter dem Arm ist mein Erkennungszeichen für ihn, und dieses hier paßt in der Farbe blendend zu meinem roten Kostüm!“

Wasserkraft

Ein Ingenieur hielt in London einen Vortrag über Wasserkraft. Er schilderte in allen Einzelheiten die größte Turbinenanlage der Welt und rühmte die kolossalen Kräfte, die dem Wasser innewohnen. Nach drei Stunden beendete er endlich seine Ausführungen. „Nun habe ich wohl alles gesagt, was über das Thema Wasserkraft zu sagen ist.“

Im Zuhörerraum stand ein weißbärtiger Herr auf und rief: „Von der allerstärksten Wasserkraft haben Sie noch kein Wort gesagt!“

„Welche meinen Sie denn?“ fragte der Ingenieur erschreckt.

„Die weiblichen Tränen!“ sagte der weißbärtige Herr. Es war Bernard Shaw.



CHIN
NOB
KOP
SU
KOP

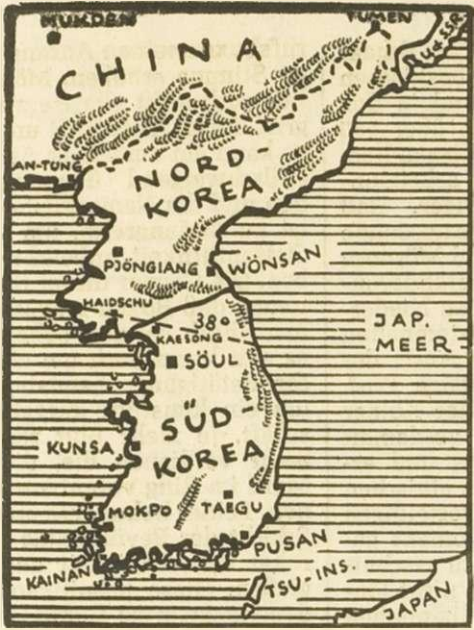
Die Grenze
Erzählung von
Landnahme hat
in Pommern, Ka
ein, die amerikan
zu schenken, daß
Waffenstillstand
Alle zwei bis
dem Kaiser hat
trauen Zone die
Mittelpunkt der
Die Aktion wird
die Verbindung
Interessens ist
eingestrichen wird
Die Gedichte
eine Stunde
markantesten
ist und dem Ge
Hilfen trennt
das Tinten sehr
rosa und Blau
Buntheit durch
An der schließ
stern, nach auf
find Verleger
Verstärken Nation
Engländer sind
Medienbezug
nicht. Die beschr
Gegenüberstellung
angewandt. In
nicht wie ein
ein bis zwei St
pink hat und
Zusammenhang
erhalten. Seite
eine Plattform

Die Grenze
Erzählung von
Landnahme hat
in Pommern, Ka
ein, die amerikan
zu schenken, daß
Waffenstillstand
Alle zwei bis
dem Kaiser hat
trauen Zone die
Mittelpunkt der
Die Aktion wird
die Verbindung
Interessens ist
eingestrichen wird
Die Gedichte
eine Stunde
markantesten
ist und dem Ge
Hilfen trennt
das Tinten sehr
rosa und Blau
Buntheit durch
An der schließ
stern, nach auf
find Verleger
Verstärken Nation
Engländer sind
Medienbezug
nicht. Die beschr
Gegenüberstellung
angewandt. In
nicht wie ein
ein bis zwei St
pink hat und
Zusammenhang
erhalten. Seite
eine Plattform

Die Grenze
Erzählung von
Landnahme hat
in Pommern, Ka
ein, die amerikan
zu schenken, daß
Waffenstillstand
Alle zwei bis
dem Kaiser hat
trauen Zone die
Mittelpunkt der
Die Aktion wird
die Verbindung
Interessens ist
eingestrichen wird
Die Gedichte
eine Stunde
markantesten
ist und dem Ge
Hilfen trennt
das Tinten sehr
rosa und Blau
Buntheit durch
An der schließ
stern, nach auf
find Verleger
Verstärken Nation
Engländer sind
Medienbezug
nicht. Die beschr
Gegenüberstellung
angewandt. In
nicht wie ein
ein bis zwei St
pink hat und
Zusammenhang
erhalten. Seite
eine Plattform



CHIN
NOB
KOP
SU
KOP



800 KILOMETER LANG und 400 Kilometer breit ist die heute politisch vorläufig zweigeteilte Halbinsel Korea zwischen dem Gelben und dem Japanischen Meer.

Entlang des 38. Breitengrades zieht sich eine 200 Kilometer lange und vier Kilometer breite neutrale Zone durch Korea. An ihr brechen alle Verbindungen ab. Zwischen beiden Teilen gibt es weder einen Post- noch einen Telefonverkehr. Der Warenaustausch ruht völlig. Besuche von Menschen, die Verwandte jenseits der Demarkationslinie haben, sind undenkbar. Die Trennung der beiden Landesteile ist vollkommen. Die wenigen Flüchtlinge aus dem Norden, denen es gelingt, den Vorhang zu durchbrechen, können nicht einmal die bescheidenste Hilfe retten. Auf sie warten weder eine goldene Zukunft noch wirkliche Freiheit. In Lagern fristen sie ein bescheidenes, erbarmungswürdiges Dasein. Selbst die amerikanische Hilfe bedeutet nur eine geringe Besserung.

In der Nähe der Grenze sieht man überwiegend amerikanische Truppen. Die Nordkoreaner werfen das gerne für ihre Propaganda aus, obwohl sie wissen, daß die Amerikaner mit voller Absicht als „Puffer“ zwischen die feindlichen Brüder geschoben wurden, um der Gefahr von Zwischenfällen vorzubeugen, denn Syngman Rhee wird es durchaus zugetraut, daß er Zwischenfälle provoziert, wenn man ihm die Möglichkeit dazu gibt.

Die Grenze geht durch den Tisch

Erschüttert von der Vergeßlichkeit seiner Landsleute hat der Chef der UN-Delegation in Panmunjom, Konteradmiral Nunn, beschlossen, die amerikanische Öffentlichkeit daran zu erinnern, daß in Korea bis heute nur ein Waffenstillstand herrscht.

Alle zwei bis drei Wochen treffen sich in dem kleinen Dorf Panmunjom in der neutralen Zone die nord- und südkoreanischen Mitglieder der Waffenstillstandskommission. Die Anlässe sind meist völlig unwesentlich und die Verhandlungen zum Sterben langweilig. Interessant ist lediglich das Ritual, das strikt eingehalten wird.

Das Gebäude, in dem verhandelt wird, ist eine Baracke. Sie ist so gebaut, daß die Demarkationslinie genau durch ihre Mitte verläuft und den Konferenztisch in zwei gleiche Hälften trennt. An der nördlichen Stirnseite des Tisches nehmen die Vertreter Nordkoreas und Rotinas Platz. Sie betreten die Baracke durch einen eigenen Eingang.

An der südlichen Stirnseite des Tisches sitzen, noch auf südkoreanischem Boden die fünf Vertreter Südkoreas, der USA und der Vereinten Nationen. Koreanisch, Chinesisch und Englisch sind die Verhandlungssprachen.

Machtbefugnisse haben die Delegationen nicht. Sie beschränken sich auf Anklagen und Gegenbeschuldigungen. Grüße werden nicht ausgetauscht. Das Treffen der Delegierten mündet wie ein düsteres Schauspiel an, das ein bis zwei Stunden dauert, keinen Höhepunkt hat und doch die Nerven strapaziert.

Konteradmiral Nunn hat auf der südkoreanischen Seite der Baracke vor dem Fenster eine Plattform aufbauen lassen, von der aus

KOREA

PROBLEME EINES ZWEIFGETEILTEN LANDES

Vor einigen Wochen führte sich zum sechsten Mal der Tag, an dem der Waffenstillstand geschlossen wurde, der den Krieg in Korea beendete. Wie sieht es nun im Lande Syngman Rhees heute aus? Ist die Erinnerung an die schweren Jahre der erbitterten Kämpfe noch wach oder ist man längst wieder zur Tagesordnung übergegangen? Korea ist heute ein zweigeteiltes, kaum lebensfähiges Land mit ungewisser Zukunft.



AN MARKTTAGEN HERRSCHT LEBHAFTER VERKEHR in den Hauptstraßen von Seoul, dem Regierungssitz und der größten Stadt von Südkorea mit rund 1,2 Millionen Einwohnern. Die Hauptstadt besitzt eine 1923 gegründete Universität und ist das wirtschaftliche Zentrum des Landes mit zahlreichen Industrieanlagen.

man in das Innere des Konferenzraumes blicken kann. Sie ist das Ziel von Ausflugsreisen, die der Konteradmiral organisiert hat. Er verspricht sich davon, daß die Teilnehmer nach ihrer Rückkehr in die Heimat die Kunde verbreiten werden, daß in Korea eben nur Waffenstillstand, nicht aber Frieden ist — etwas, was in Amerika die meisten bereits vergessen haben. Nunn läßt besonders gerne Vertreterinnen von Frauenorganisationen ein, denn er weiß, daß Frauen gesprächiger sind.

Millionäre und Bettler in Seoul

Seoul ist nie eine schöne Stadt gewesen. Die Kriegsspuren, von denen man noch heute eine ganze Menge findet, lassen sie noch unansehnlicher erscheinen, als sie es früher war. In der Landeshauptstadt blüht der Schwarzmarkt. Nur dürfte man ihn hier nicht Schwarz nennen, denn seine Transaktionen werden völlig offen abgewickelt.

Der Schwarzmarkt nahm während des Krieges seinen Aufschwung. Beliefert wurde er von Dieben, die bei den amerikanischen Nachschubtransporten reiche Beute machten. Die US-Versorgungsstäbe gewöhnten sich daran, daß bis zu 30 Prozent des Nachschubs bei Nacht und Nebel verschwanden. Hätte man sie wirkungsvoll bewachen wollen, dann hätte man die kämpfende Truppe stark dezimieren müssen, und so fand man sich mit den Tatsachen ab.

Die geschicktesten Schwarzhändler verdienen Millionenvermögen. Heute importieren sie ihre Waren regulär und bezahlen sie mit Dollars. Die Gewinne sind nach wie vor hoch. Die Schwarzhandelskönige kann man selbst mit den ausgefallensten Wünschen nicht aus der Ruhe bringen. Wer einen nagelneuen Cadillac sucht, kann ihn kaufen — nur daß er etwa das drei bis vierfache des regulären Preises zahlen muß.

Im größten und modernsten Hotel der Hauptstadt — es gehört der Frau des Präsidenten Rhee — muß man für ein Einzelzimmer mit Bad rund 55 DM bezahlen. Allerdings findet man vor den Augen des Portiers nur Gnade, wenn man seine Rech-



AUF DEM RÜCKEN trägt die Koreanerin ihr Jüngstes, das sich hier ganz wohl zu fühlen scheint. Zusätzlich ist der Kopf Stütze für gewichtige Traglasten.

nungen in guten harten Dollars begleichen kann, sonst wird man höflich, aber bestimmt abgewiesen.

„Auf das Herz Japans gerichtet“

Korea hat eine geschriebene Geschichte, die bis auf das Jahr 57 v. Chr. zurückgeht. Zu verschiedenen Zeiten war das Land mit China assoziiert. Häufig war es das Ziel japanischer Eroberungszüge. 1231 wurde es von Norden her von den Mongolen überrannt. Sie blieben 125 Jahre die Herren Koreas, dann wurden

sie vom kaiserlich japanischen Shogun Hirotsugu erobert. Doch die Koreaner suchten Hilfe bei den Chinesen zur Hilfe und Hideoyoshi, der als Sieger sah, wurde geschlagen. Die Koreaner und Chinesen teilten sich in Korea. Die Koreaner schienen in ruhigeres Wasser zu segeln, als seine Unabhängigkeit im Friedensvertrag von 1895, der den japanisch-japanischen Krieg beendete, anerkannt wurde. Doch der Schein trug. Rußland erwarb Port Arthur als Stützpunkt und begann, Wladiwostoks Hafen auszubauen.

Zwischen diesen beiden wichtigen Stützpunkten gelegen, wurde Korea zum Ziel russischer Einflußbestrebungen. Das wiederum führte dazu, daß die Japaner in Korea einen „Dolch, der auf das Herz Japans gerichtet ist“, sahen. Diese Situation trug ihren Teil zum Ausbruch des russisch-japanischen Krieges von 1904 bis 1905 bei. Japan besetzte Korea und annektierte es fünf Jahre später als Provinz Choson.

1943 vereinbarten bei der Konferenz in Kalro der amerikanische Präsident Roosevelt, Churchill und Tschiang Kaischek, daß Korea „frei und unabhängig“ werden sollte. 1948 marschierten sowjetische Truppen von Norden und amerikanische von Süden her in Korea ein. Bei der Potsdamer Konferenz des gleichen Jahres wurde der 38. Breitengrad als Demarkationslinie zwischen den Besatzungstruppen der beiden Nationen ausgehandelt. Eine gemeinsame Treuhänderschaft war für die Übergangszeit zur Selbständigkeit vorgesehen. Bald zeigte es sich, daß die Sowjets nicht im entferntesten daran dachten, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Sie gingen vielmehr daran, Nordkorea in einen Satelliten zu verwandeln. Im Mai 1948 gründeten die Südkoreaner ihre eigene Republik mit Seoul als Hauptstadt. Syngman Rhee wurde Präsident. Die Kommunisten riefen die „Koreanische“ Volksrepublik aus, deren Hauptstadt Pjöngjang wurde. Ende 1948 zogen die Sowjets ihre Truppen ab. Sie ließen eine mit sowjetischen Waffen bis an die Zähne gerüstete „Volksarmee“ zurück. Am 25. Juni 1950 überschritten nordkoreanische Truppen die Demarkationslinie. Der Krieg, der einen neuen Weltkrieg heraufzubeschwören drohte, hatte begonnen.

Südkorea ist aus eigener Kraft nicht lebensfähig. Bei einer Bevölkerung von 22,5 Millionen unterhält es eine Armee von 700.000 Mann. Amerikanische Hilfe muß das überaus hohe Defizit des Staatshaushaltes decken. Korea könnte sich nur selber helfen, wenn es sich mehr an Japan anlehnte, aber davon wollen die maßgeblichen Politiker in Seoul nichts wissen. Ganz im Gegenteil: die Propaganda, die Korea gegen Japan treibt, hat in den letzten Jahren eher zu als abgenommen.

Kenner des Präsidenten Rhee meinen, daß seine Demonstrationen des Selbstbessels, die die Amerikaner immer wieder in Verlegenheit bringen, lediglich den Zweck hätten, die US-Truppen im Lande zu behalten.

Solange es Spannungen in Korea gibt, kann Rhee der amerikanischen Hilfe gewiß sein, und darauf kommt es ihm an.

Was wird nach Syngman Rhee?

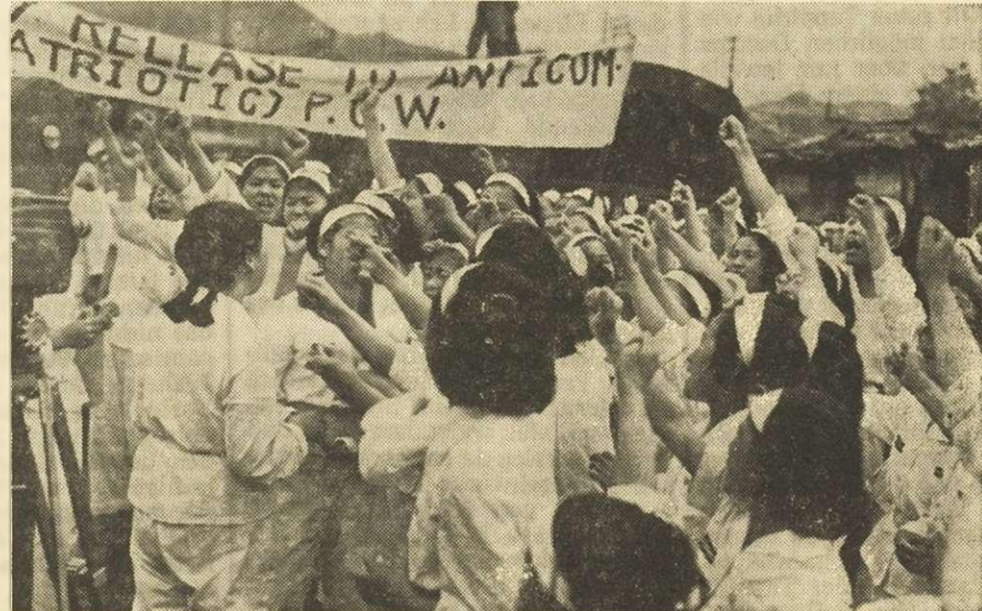
Syngman Rhee, von dem niemand wirklich weiß, wie alt er ist — er sagt, er sei 83 Jahre, soll aber fünf Jahre älter sein — regiert sein Land mit eiserner Hand. Uebermäßig beliebt ist er nicht. Die Bauern sind unzufrieden. Einen Teil ihrer Ernten müssen sie zu niedrigen Preisen für den Export abliefern. Ihre Lage wird dadurch weiter verschlechtert, daß die Söhne, die besten und billigsten Arbeitskräfte, zur Armee eingezogen werden. Freistellungen aus Existenzgründen gibt es nicht.

In den letzten Jahren nimmt die Opposition gegen Rhee zu. Sie vertritt eine realistische Politik und ist ausgesprochen antikommunistisch. Ueber lang oder kurz wird sie ans Ruder kommen, denn Rhees Gesundheit läßt zu wünschen übrig. Er wird zunehmend gebrechlicher und schwächer. Obwohl er nur noch zwei oder drei Stunden am Tage arbeiten kann, will er nicht die Zügel aus der Hand geben.

Was aber wird nach Syngman Rhee aus Korea werden? Kenner des Landes sagen, daß die Bevölkerung dieses Landes seit jeher zur Anarchie neigt und nur vor einem starken Mann Respekt hat. Die Vertreter der jungen koreanischen Intelligenz setzen ihre Hoffnungen auf das Korps der jüngeren, in den USA ausgebildeten Offiziere, die fortschrittlich denken.



PROTESTDEMONSTRATION IN NORDKOREA gegen die „amerikanische Einmischung“ in dem Kampf um Korea. Auf der Kundgebung in der Hauptstadt Pjöngjang verlangten 300.000 Menschen am 1. Tag des Kampfes gegen den USA-Imperialismus den unverzüglichen Abzug der amerikanischen Truppen aus Südkorea.



AUCH DEMONSTRATIONEN IN SÜDKOREA zeigen, daß man über die Zweiteilung des Landes gar nicht glücklich ist. Mit dem Waffenstillstand ist Präsident Syngman Rhee keineswegs so einverstanden, wie man glauben möchte. Ginge es nach ihm, würde der Krieg noch bis zur Befreiung von ganz Nordkorea andauern.

ZUM FEIERABEND

Acht, neun, zehn — und Schluß für immer

Gevatter Tod steht im Ring

„Lancet“, die prominenteste aller kritischen medizinischen Zeitschriften, hat in einem besonders hervorzuheben Leitartikel ein generelles Verbot des Boxsports gefordert und mit dieser Stellungnahme ein Feuer entfacht, das zwar bereits schon seit Jahren schwelt und auch von Zeit zu Zeit durch Aufrufe bekannter Persönlichkeiten immer wieder frisch entzündet wurde, aber nun hell lodert. Sämtliche bisherige Einzelstimmen, die diese sportliche Betätigung bekämpften müssen jetzt als unbedeutend gegenüber der Stellungnahme von „Lancet“ erscheinen, da diese Zeitschrift nicht nur der Wortsprecher der gesamten britischen Ärzteschaft ist, sondern über die ganze Welt verbreitet als eine der maßgeblichsten Stimmen der medizinischen Welt gilt.

„Lancet“ hat sich mit dem physischen und psychischen Schaden beschäftigt, der mit dem Boxsport verbunden ist und kommt zu der Feststellung, daß innerhalb einer überschaubaren Zeitspanne 300 Boxer ums Leben gekommen seien. Allein während der vier letzten Jahre habe diese Sportart 64 Tote gefordert, von denen 22 Amateure waren. Aezzte in der ganzen Welt haben seit Jahren Boxer untersucht, haben pathologische Veränderungen bei ihm festgestellt und wissen, daß die Ziffer von Todesfällen im Ring verschwindend klein gegenüber der ist die man als Gesamtopfer bezeichnen müsse. Ungeheuer groß sei die Zahl derer, die während ihres Kampfes einen Schaden erlitten, der sich jedoch erst in späteren Jahren bemerkbar machte.

Gehirnverletzungen, Blindheit, Epilepsie, Gleichgewichtsstörungen und genereller Körperverfall seien die üblichen Folgen dieser Sportart, die zwar noch immer als der „männlichste Sport zur Selbstverteidigung“ bezeichnet würde, obwohl man genau wisse, daß Jiu-jitsu und Judo weit wirksamere Waffen der Selbstverteidigung seien.

Teppichquadrate nach eigener Wahl

Hätten Sie Lust ihre Teppichmuster selber zusammenzustellen und nicht einfach einen Teppich kaufen zu müssen, der Ihnen im Grunde gar nicht gefällt? In England gibt es das jetzt. Ein erfindungsreicher Teppichfabrikant hat sich dort für seine Kunden folgendes ausgedacht: Er stellt seine Teppiche wie bisher in allen möglichen Dessins und Farben her, aber nur jeweils in der Größe von einem Quadratfuß. Seine Kunden können sich nach Herzenslust so viele einzelne Quadratfuß Teppich kaufen, wie sie wollen, und sie zuhause selber „zusammenbauen.“

Die Methode ist ganz einfach. Man legt das erste Teppichquadrat in die Mitte des Zimmers und markiert die Fläche mit Kreidestrichen. Dann hebt man das Teppichstück wieder vom Boden ab und belegt die Kreidestriche mit Klebstreifen, wobei die Seite mit der Klebmasse nach oben kommt. Heftzwecken sorgen dafür, daß die Streifen nicht verrutschen. Dann kommt das erste Teppichquadrat wieder an seinen alten Platz, und das gleiche wiederholt man solange, bis der Teppich groß genug ist. Die Heftzwecken kann man später, wenn der Teppich komplett ist, wieder entfernen. Und der große Vorteil dieses Teppichlegens ist, daß man sich Farben und Muster selber aussuchen kann. „Carpettile“ nennt der Fabrikant sein erneutes Einfall. Auf Deutsch bedeutet dieses Wort etwa „Teppichkacheln.“

Die englische Zeitschrift zählt dann einige der bekanntesten Fälle der letzten Jahre auf, die einen tragischen Abschluß fanden. Im Januar dieses Jahres mußte ein bekannter Boxer in New Jersey in eine Heilanstalt für Geistesgestörte überwiesen werden. Anfang Mai verstarb ein junger englischer Boxer im Ring, zwei Wochen später ereilt Peter Watermann das gleiche Schicksal. Im vergangenen Jahr wurde der 19-jährige Leslie High, ein Vater von zwei kleinen Kindern getötet. In Südamerika waren es Jimmy Elliot und Eseskow Willie, die einem Gehirnschlag erlagen. Der Franzose Honore Pratesi erlitt bei einem Kampf in London Gehirnblutungen, die zu seinem Tode führten. Sein Landsmann DelFontaine erschloß eine Frau aus völlig unmotivierten Gründen. Der Mörder wurde hingerichtet weil es das Gesetz so verlangte, aber in Wirklichkeit war der Boxsport der wirkliche Täter, da Del Fontaine nach einem Niederschlag im Ring nicht mehr im Besitz seiner geistigen Überlegungen war. Karl Heinz Bick, ein junger deutscher Boxer verstarb an Gehirnblutungen. Ferdinand May aus Konstanz starb nach einem Kampf. Die grauenhafte Liste derer, die auf Konto des Boxsports zu verbuchen sind, umfaßt 300 blühende Menschenleben!

Zwei Aezzte untersuchten 1043 Berufsboxer auf „punch drunk“ und stellten fest, daß wesentliche Veränderungen ihrer Gehirnreaktion erkennbar seien. Die Aezzte sagen, daß der Zweck eines Boxkampfes der sei des Gegners Kopf, Augen oder Gehirn zu beschädigen. Ihr Ziel sei ein „Ko.“ — also das Bestreben seinen Gegner bewußtlos zu schlagen. Wenn der Betroffene dann wie eine leblose Masse auf den Boden falle und mit seinem Kopf auf die Bretter schlage, so entspreche sein Fall dem eines 10 Pfund Gewichtes, das aus 8 Meter Höhe zu Boden falle. Da der Betroffene besinnungslos sei, könne er seinen Fall nicht dirigieren und der Aufschlag verletze in den meisten Niederschlägen seine Gehirnzellen. Jeder Körperteil sei zwar heute mit Hilfe der modernen Heilkunde reparierfähig oder sogar auswechselbar — bis auf das Gehirn. Für beschädigte Gehirnzellen gäbe es keinen Ersatz.

„Lancet“ schlägt vor, daß der Boxsport generell für Berufsboxer und auch für Amateure verboten werden solle. Um alle Gegenargumente der Anhänger dieser Sportart zu parrieren, solle sich die gesamte Ärzteschaft an Boxer, an deren Elterne, an Lehrer und Leiter von Sportvereinen wenden, um diese über die Folgen aufzuklären. Alle englischen Mütter sollten durch aufklärende Vorträge innerhalb der Frauenstunde des englischen Rundfunks unterrichtet werden und endlich sollten alle Aezzte durch aktive Belehrung gegen diesen Sport agitieren. „Lancet“ meint, daß die Ärzteschaft eine moralische Pflicht hätte für ein Verbot des Boxens einzutreten.

In den Kommentaren der englischen Presse wird leidenschaftlich zu diesem Problem Stellung genommen. Man weist daraufhin, daß beispielsweise der amerikanische Offiziersnachwuchs in der Kadettenanstalt von West Point Boxen untersagt sei. Man weist auf Regierungserklärungen in Belgien, Norwegen und Südafrika hin und zitiert vor allem die britische Unterhausabgeordnete Dr. Edith Summerskill, die Medizinerin ist und seit Jahren Boxen verdammt. Diese Abgeordnete erklärte, daß Rundfunk und Zeitungen dem Boxsport ein weit zu großes und völlig unberechtigtes Interesse entgegenbringen. Der Boxsport sei nichts anderes als ein Geschäft, das von Promo-

tern und einem Teil der Bevölkerung geschätzt würde, während die Ausübenden stets die Opfer seien. Dr. Summerskill wandte sich vor allem gegen die sogenannten Vorsichtsmaßnahmen, die sie als Farce bezeichnete. Gewiß würde jeder Boxer vor Beginn seines Kampfes und nach dessen Beendigung von einem Arzt untersucht, aber da dieser Kampf kein zufälliger, sondern überlegter Totschlag sei und auch körperliche Schäden oftmals erst nach Jahren zeigten, sei der wirkliche Befund selten vom Sportarzt entdeckt, da sich der Schaden erst bei der Totenschau, bei der Sezierung der Opfer erkennen lasse. Niemand solle glauben, daß eine Ausscheidung, die weder mit einem Schädelbruch, einer Gehirnblutung oder einer Rückenmarkverletzung endere, harmlos verlaufen sei.

Wer erinnert sich bei dieser Anklage gegen den Boxsport nicht eines Adolf Witt, der internationalen Ansehen als Boxer hatte und heute seelisch und gebrochen mit Gleichgewichtsstörungen und Blutergüssen im Gehirn in Berlin vegetiert. Helmut Schulz erblindete nach einem Kampf, der mit einem

Vor gut vierzig Jahren hat Alberto das kleine Städtchen auf Sizilien verlassen, wo er zwar zur Welt, aber auf kein engrünen Zweig gekommen war. Wie so viele seiner Landsleute versuchte er in Amerika sein Glück; nie dranz von ihm eine Kunde in die Heimat. Aber jetzt stand er mit einem Male wieder da, ein rüstiger Siebziger.

Wie ein reicher Mann sah er nicht gerade aus. Aber wenn man ihn fragte, wie es ihm drüben ergangen sei, zwinkerte er listig mit den Augen. Bald sprach er sich herum, daß Alberto in Amerika ein Riesenvermögen gesammelt habe. Und warum sollte man es nicht annehmen, hatten doch viele selbst das Scheckbuch einer amerikanischen Bank gesehen, das er ständig bei sich trug?

Für Alberto regnete es Einladun-

Der »Schatz im Toplitzsee« — ein unangenehmer Zeuge?

Seit Wochen ist nun schon ein Bergungsteam der westdeutschen Illustrierten „Stern“ am steirischen Toplitzsee damit beschäftigt, mit Hilfe einer neuartigen Fernsehkamera und moderner Bergungsgeräte jene Kisten vom Seegrund heraufzuholen, die ein SS-Offizier im Jahre 1945 über Auftrag Kaltenbrunnens hier versenkte. Damit sollten die letzten Spuren jenes „Unternehmen Bernhard“ getilgt werden, das nichts anderes war, als ein gigantischer Versuch, die englische Währung durch Herstellung und Verbreitung falscher Pfundnoten zu untergraben. Aus ganz Europa wurden damals Graphiker und Bankfachleute, vorwiegend jüdischer Abstammung, zusammengeholt und gezwungen im KZ Sachsenhausen, unter der Anleitung zweier routinierter Fälscher falsche englische Pfunde herzustellen. Man hat jetzt in einer der gehobenen Kiste eine handgeschriebene Liste jener Unglücklichen gefunden, die wohl zum Glück bei Kriegsende liquidiert worden sind, um nicht mehr aussagen zu können. Hätte es noch eines besonderen Beweises für die Abwegigkeit der nationalsozialistischen „Weltanschauung“ und ihrer

Niederschlag abschloß, Ernie Schaaf wurde ein Opfer des baskischen Riesen Primo Carnera und in den Vereinigten Staaten leben über 180 ehemalige Boxer in Heilanstalten, Siedheime oder als arbeitsunfähige Wohlfahrtsempfänger. Daß außerdem einstmals kerngesunde Boxer zu Verbrechern und Mördern wurden, ist bekannt. Veränderungen im Gehirn, durch einen Niederschlag hervorgerufen, stempelten sie zu Geisteskranken. Auch der heute in Amerika ansässige Prof. Jokh, der einstmals an der Kölner Sporthochschule lehrte, verdammt seit Jahren den Boxsport und erklärt, daß das Boxen vom ethischen Standpunkt nicht zu verteidigen sei. Logisch sei das Argument gegen den Boxsport nicht zu erschüttern, juristisch sei Boxen nicht länger tragbar und die medizinischen Tatsachen sprächen für sich. In der Jugenderziehung sei für diese Sportart kein Platz. Prof. Jokh sagt sogar, daß es zwar gesetzlich noch legal sei im Boxing ungestraft töten zu können, diese Feststellung aber die Grundlage biete diese Sportart, die heute noch öffentlich gefördert würde, verschwinden zu lassen.

In der englischen Presse wird das Argument erörtert, daß zwar der Berufs-Boxsport gefährlich, hingegen Amateurboxen harmlos sei. Die Ziffern der verstorbenen Boxamateure widerlegen diese Mutmaßung Genauso zu widerlegen sei, daß größte Vorsicht bei allen Kämpfen waltet, der Schiedsrichter jede Ausscheidung zu jeder Zeit beenden könne. Ob ein Boxer wirklich gesund den Ring betritt und er diesen auch wirklich unbeschädigt verläßt, wird häufig nicht vom amtierenden Sportarzt erkannt, sondern diese Feststellung macht erst der Arzt, der die Totenschau vornimmt.

„Lancet“ hat ausgerechnet im Mutterland des Sports in dem Be-

rufsboxen seinen Anfang nahm, eine Stimme erhoben. Mögen sicherlich auch nicht alle Aezzte den Aufriff dieser Zeitschrift unterstützen, so kann ein derartiger Aufruf kaum stillschweigend übergangen werden und die Namensliste der Opfer ist zu umfangreich, um von der Öffentlichkeit unbeachtet zu bleiben. Die Gegner dieser Sportart betonen, daß Boxen grausam und unmenschlich sei und behaupten, daß es sich kaum noch um eine sportliche Betätigung handle, sondern um ein künstlich aufgebautes Geschäft. Je mehr Blut fließe, desto mehr verdienen die, die für den Mord im Ring verantwortlich zeichnen. Leider bekundete eine gewisse Schicht der Bevölkerung Freude an roher Gewalttätigkeit und Blutvergießen. Diese primitiven und verdammenswerten Genüsse zu unterbinden sei Pflicht jedes Staatswesens und daher soll der Boxsport als ungesetzlich erklärt werden.

Unverwüstliche Koffer aus Baumwolle

Wußten Sie, daß die federleichten und dabei unverwüstlich festen Vulkanfaserkoffer aus Baumwolle sind? Hochwertiges Baumwollpapier wird pergamentiert, unter höheren oder niedrigeren Temperaturen gepreßt — es kommt auf die später erwünschten Eigenschaften an — und zu Koffern verarbeitet, die sich als ideale Reisegefährten bewähren. Man kann sie bis zum Platzen vollpacken, mit Seifenwasser abwaschen und im Regen stehen lassen man kann sogar mangelnder Sitzgelegenheit auf ihnen Platz nehmen. Sie erdulden willig und ohne Formverlust alle Strapazen. Dabei wiegen sie so wenig, daß sie neuerdings mit gutem Grund bei Flugreisen wieder hoch im Kurs stehen!

Die guten Tage des Alberto

gen. Nicht nur die Verwandtschaft riß sich um den Alten rein, auch in die vornehmen Familien wurde er eingeladen, zu hohen Herrschaften, die an den armen Teufel von ehedem nicht einen einzigen Blick verschwendet hätten. Alberto feierte die Feste wie sie für ihn arrangiert wurden. Bis er eines Tages verschwunden war.

Sollte er heimlich abgereist sein? Erst allmählich sickerte es durch, daß Alberto von Banditen entführt worden war, die ihn in einer Höhle gefangen hielten. Uebrigens ging es dem Alten nicht schlecht während dieser Zeit. Als Millionär kann man schließlich einen gehobenen Lebensstandard verlangen, u. zur Ehre der sizilianischen Banditen muß man sagen, daß sie wissen, was sich gehört. Alberto schwelgte in saftigen Braten und

besten Weinen, nachdem er die Herren Räubern einen Scheck über hunderttausend Dollar ausgestellt hatte.

Wie sie das Geld aus New York herbeischaffen sollten, darüber machte sich Alberto keine Gedanken. Doch die Geschäftsverbindungen des sizilianischen Freibeuters reichen weit. So dauerte es drei Wochen, bis sie herausgekriegt hatten, daß Albertos Vermögen nun in der blühenden Phantasie existierte. Er wurde deshalb aus der angenehmen Gefangenschaft in eine weniger angenehme Freiheit gejagt. Die Recherchen der Banditen wurden nämlich rasch bekannt, und nun wies ihm sogar seine ärmliche Verwandtschaft die Tür. Alberto muß wieder mit seiner kleinen Rente ein bescheidenes Dasein führen.

S
St. Vither Zeitung
Freitag und samstags
Poli
KOI

Nach zahlreichen wohl der offiziell auch der eingetragenen hat man auf Standpunkt kundlichen Vikare um sen eingangs e darauf hin, daß pekt der Frage : Angelegenheit de aber dann auf di gen der geplant Die Kirche begr hende Unabhäng Hoffnung und dem von Belgien ke. Es wird dara Kirche als erste wichtige Verantw traut hat Weiter der Kleinen, der Schicksal benad die im Kongo i sind, müßte an Bemühungen si welche die Intere genden, Rassen sen mifachten s werfen. Auf d Wahlen übergeh daß die Abgabe Gewissenspflicht nur in ganz sch ziehen darf. Die aufgestellten Ke sich in ihrem G schweres und ver Mandat vorberei brief befähigt sic trien. Das Vor Vielfalt von Pa schenswert und zu fördern. Auc menarbeit der K derschläubigen Wenn die Kirchu gegen ihre Un einzigen Partei lassen, so sei di diese Partei all chen Garantien g Situation sei je betrachtet worde

Interessant si führung über ral. Man müsse r auf achten, daß politische Bräud dürfe nicht verg ein politischer G ein Mensch und Gemeinschaft ble

Nachdem dara daß Staat und schiedene Gesell die jedoch zusan sen, wird die For daß die Kirche direkt angehen, gerichtswesen, die gen, die Volksbi Werke, die Kr

Amerikanis

WASHINGTON. beschlossen, Lac zukommen zu Land seine Arm sich dem komi sturzplan widers Ein Sprecher mentes erklärte Einmischung de UNO komme ni Die USA we Frist militärisc wie leichte W Zelte usw. liefe zeuge und Jeep geliefert.

allen Teilen Deutschlands Drohbriefe erhalten haben, in deren einem sogar der Versuch unternommen wurde, sie mit der Warnung vor einem geheimnisvollen „unbekannten Gas“ zur Einstellung ihrer Arbeit zu veranlassen. Verschiedenen Leuten sind die Dinge, die aus dem Toplitzsee an die Oberfläche kommen ganz und gar nicht angenehm. Von einem unbekanntem jungen Burschen, der allerdings entkommen konnte, ist auch bereits eines der Halteseile durchschnitten worden, mit denen das Bergungs floß am Ufer verankert ist. Doch auch dieser, übrigens ziemlich plumpe, Sabotageversuch, konnte nicht verhindern, daß Hitlers Fälschungen gehoben wurden und nun der Weltöffentlichkeit vorliegen.

Angesichts der Hartnäckigkeit einzelner „Unbelehrbarer“ wiederum ein klarer Beweis dafür, wenn sie eigentlich die ganzen Jahre hindurch blindlings gefolgt sind und vielleicht heute noch glauben u. a. dem größten Geldfälscherboß aller Zeiten, der nur leider nebenbei noch deutscher Reichskanzler war. Sonst wäre er wohl rechtzeitig faßt worden.